Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 3845. Postscheckk. 8992 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Post)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bestimmungen d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 173 | Detmold, Mittwoch, 26. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Gangster der Luft

Der Zweck der britischen Bombenangriffe auf deutsche Städte.

Berlin, 25. Juni. Wie nachträglich erfahren, wurden in der gleichen Nacht, als am Stadtrand von Berlin ein Krankenhaus durch britische Fliegerbomben beschädigt wurde, ein Angriff auf Duisburg von britischen Bombenfliegern verübt. Dort wurden 20 Sprengbomben auf die Stadtteile Neudorf und Alsum geworfen. Ein Doppelhaus ist eingestürzt und die Rheinschule wurde beschädigt. Auch über Bielefeld wurden 30 Brandbomben abgeworfen, wodurch mehrere Dachstuhlbrände und sonstige Häuserschäden entstanden sind.

Der Aufwand von 58 Spreng- und Brandbomben auf diese beiden Städte läßt hier erkennen, daß nur eine Terrorisierung der friedlichen Zivilbevölkerung beabsichtigt war. Die lügenhafte Behauptung des britischen Luftfahrtministeriums, daß die Royal Air Force nur militärische Ziele angreift, wird durch diese Fälle, die nur Beispiele von vielen gleichartigen Vorkommnissen sind, einwandfrei widerlegt.

Der Waffenstillstandsvertrag

Besetzung Nordfrankreichs und der Westküste — Demobilisierung und Abrüstung — Auslieferung des Kriegsmaterials — Internierung der Kriegsflotte für die Dauer des Krieges — Keine Auslieferung nach Friedensschluß — Sperrung jeder Material- und Truppenlieferung nach England — Auslaufverbot für Handelsschiffe — Sofortige Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen — Stillegung der Rundfunksender

Berlin, 25. Juni. Zwischen dem vom Führer des Deutschen Reiches und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht beauftragten Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, einerseits und den mit ausreichenden Vollmachten versehenen Bevollmächtigten der französischen Regierung: Armeegeneral Huntziger, Vorsitzender der Delegation, französischer Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc, Armeekorps-General Parisot und General der Luftwaffe Vergeret, andererseits ist der nachstehende Waffenstillstandsvertrag vereinbart worden:

1. Die französische Regierung veranlaßt in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten sowie auf dem Meere die Einstellung des Kampfes gegen das Deutsche Reich. Sie bestimmt die sofortige Waffenniederlegung der von den deutschen Truppen bereits eingeschlossenen französischen Verbände.

2. Zur Sicherstellung der Interessen des Deutschen Reiches wird das französische Staatsgebiet nördlich und westlich der in anliegender Karte*) gezeichneten Linie von Deutschen Truppen besetzt. Soweit sich die zu besetzenden Teile noch nicht in der Gewalt der deutschen Truppen befinden, wird diese Besetzung unverzüglich nach Abschluß dieses Vertrages durchgeführt.

3. In den besetzten Teilen Frankreichs übt das Deutsche Reich alle Rechte der besetzenden Macht aus. Die französische Regierung verpflichtet sich, die in Ausübung dieser Rechte ergehenden Anordnungen mit allen Mitteln zu unterstützen und mit Hilfe der französischen Verwaltung durchzuführen. Alle französischen Behörden und Dienststellen des besetzten Gebietes sind daher von der französischen Regierung unverzüglich anzuweisen, den Anordnungen der deutschen Militärbefehlshaber Folge zu leisten und in korrekter Weise mit diesen zusammenzuarbeiten.

Es ist die Absicht der deutschen Regierung, die Besetzung der Westküste nach Einstellung der Feindseligkeiten mit England auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Der französischen Regierung bleibt es überlassen, ihren Regierungssitz im unbesetzten Gebiet zu wählen, oder, wenn sie es wünscht, auch nach Paris zu verlegen. Die deutsche Regierung sichert in diesem Falle der französischen Regierung und ihren Zentralbehörden jede notwendige Erleichterung zu, damit sie die Verwaltung des besetzten und nichtbesetzten Gebietes von Paris aus durchzuführen in der Lage ist.

Die französische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist in einer noch zu bestimmenden Frist demobil zu machen und abzurüsten. Ausgenommen davon sind nur jene Verbände, die für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötig sind. Ihre Stärke und Bewaffnung bestimmen Deutschland bzw. Italien. Die in dem von Deutschland zu besetzenden Gebiete befindlichen Verbände der französischen Wehrmacht werden beschleunigt in das nicht zu besetzende Gebiet zurückgeführt und sind zu entlassen. Diese Truppen legen vor ihrem Abmarsch ihre Waffen und ihr Gerät an den Platz nieder, wo sie sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Vertrages befinden. Sie sind für eine ordentliche Uebergabe an die deutschen Truppen verantwortlich.

5. Als Garantie für die Einhaltung des Waffenstillstandes kann gefordert werden die unversehrte Auslieferung aller derjenigen Geschütze, Panzerkampfwagen, Panzerabwehrwaffen, Kriegsflugzeuge, Flakgeschütze, Infanteriewaffen, Zugmittel und Munition von Verbänden der französischen Wehrmacht, die im Kampf gegen Deutschland standen und sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Abkommens in dem von Deutschland nicht zu besetzenden Gebietes befinden. Den Umfang der Auslieferungen bestimmt die deutsche Waffenstillstandskommission.

6. Die verbleibenden Waffen, Munitionsmengen und Kriegsgeräte jeder Art im unbesetzten Teil Frankreichs sind — soweit sie nicht zur Ausrüstung der zugebilligten französischen Verbände freigegeben werden — unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle zu lagern bzw. sicherzustellen. Es bleibt dem deutschen Oberkommando vorbehalten, hierbei alle jene Maßnahmen anzuordnen, die erforderlich sind, um den unbefugten Gebrauch dieser Bestände auszuschließen. Die Neuanfertigung von Kriegsgerät ist im unbesetzten Gebiet sofort einzustellen.

7. In dem zu besetzenden Gebiet sind alle Land- und Küstenbefestigungen mit Waffen, Munition und Gerät, Beständen und Anlagen jeder Art unversehrt zu übergeben. Die Pläne dieser Befestigungen sowie die Pläne der von den deutschen Truppen bereits eroberten, sind auszuliefern. Die genauen Angaben über vorbereitete Sperrungen, angelegte Landminensperren, Zeitzünder, Kampfstoffsperren usw. sind dem deutschen Oberkommando vorzulegen. Diese Hindernisse sind bei deutscher Aufforderung durch französische Kräfte zu beseitigen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

*) Die Karte ist nicht abgedruckt.

Endgültige Sicherung!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 26. Juni. Seit der Stunde, in der die französischen Bevollmächtigten im Walde von Compiègne eintrafen, wartete die Welt in höchster Spannung auf die Bekanntgabe der deutschen Waffenstillstandsbedingungen. Die Sensationsblätter aller Kontinente übten sich in ihrer alten Praxis des Kombinierens, ohne hierfür selbstverständlich sachliche Anhaltspunkte zu besitzen. Tatsächlich kannte die Oeffentlichkeit bisher nur die drei Hauptgesichtspunkte der deutschen Forderung, wie sie Generaloberst Keitel in dem denkwürdigen Augenblick der Uebergabe der Bedingungen im historischen Verhandlungswagen Marschall Foch ankündigte.

Die Schmach des Compiègne vom November 1918 ist getilgt. Aber nicht der Gedanke der Rachsucht beseelt den Sieger, sondern das Bewußtsein von Recht und Gerechtigkeit, das eine Wiedergutmachung des ihm früher angetanen Unrechts verlangte. „Es ist ehrend für den Sieger, den Besiegten zu ehren", so erwiderte Generaloberst Keitel dem französischen General Huntziger, als dieser an soldatische Auffassungen und Begriffe appellierte. Konnte es eine stolzere Antwort geben angesichts des Denkmals des Marschalls, der vor 22 Jahren nichts als Demütigungen und Schmach ersann, um das deutsche Volk und seine Armee in den Staub zu zerren?

Deutschland hat von Frankreich nichts verlangt, was den enggezogenen Rahmen der drei Grundbedingungen überschreiten würde:

1. Verhinderung einer Wiederaufnahme des Kampfes,
2. Sicherung der Weiterführung des Krieges gegen England,
3. Vorbereitung eines Friedens, der in erster Linie unter dem Leitmotiv der Wiedergutmachung steht.

Noch ist freilich nicht Zeit, von Frieden zu reden und jene Grundsätze weiter zu entwickeln, die später einmal die europäische Neuordnung bestimmen werden. Der letzte Entscheidungskampf steht erst bevor: die große Abrechnung mit England, dem Hauptfeind des Kontinents. Im Kriege der Plutokratien gegen die jungen Völker Europas ist Frankreich ausgefallen, niedergeworfen in einem Siegeszug, der in der Geschichte kein Beispiel hat. Es mußte daher vordringlichste Aufgabe des jetzigen Waffenstillstandes sein, die Gewähr dafür zu schaffen, daß der zerschlagene Feind nicht wiederum die Waffen ergreifen oder seinen bisherigen Verbündeten anderweitig unterstützen kann.

Wichtigste Voraussetzungen hierfür sind die Besetzung derjenigen Teile Frankreichs, die für die zukünftige Kriegführung gegen England von Bedeutung sein könnten, und die völlige Demobilisierung der noch vorhandenen Streitkräfte des Gegners. Selbstverständlich mußte sich die französische Regierung außerdem verpflichten, England keinerlei Hilfe mehr zu leisten. Aus diesem Grunde mußte die Beförderung von Mannschaften und Waffen ins Ausland unterbunden und allen französischen Staatsbürgern verboten werden, weiter für England zu kämpfen. Wesentliche andere Vorsichtsmaßnahmen, wie die Demobilisierung der Kriegsflotte, das Verbot für Handelsschiffe, ohne Genehmigung auszulaufen, die Stillegung der Funkstationen, das Startverbot für Flugzeuge, das Verbot der Herstellung von Kriegsmaterial im nicht besetzten Gebiet, dienen dem gleichen Zweck.

Andererseits wird dafür Sorge getragen, daß im besetzten Gebiet das Wirtschaftsleben wieder in normalen Bahnen verläuft, wofür u. a. die Unterordnung der französischen Behörden und sonstigen Dienststellen unter die Befehlsgewalt des deutschen Oberkommandos natürliche Voraussetzung ist. Durch die Verpflichtung einer unversehrten Uebergabe der vorhandenen industriellen Anlagen und anderer wichtiger Einrichtungen, der Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Binnenschiffahrt, wird diese Entwicklung wesentlich beschleunigt wie durch die sofortige Zurückführung der evakuierten Bevölkerung.

Der französischen Regierung selbst bleiben weitgehende Funktionen erhalten. Sie kann ihren Sitz beliebig auch im besetzten Gebiet wählen. Zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit wird ihr eine angemessene bewaffnete Truppe zugestanden. Die Auslieferung der im nichtbesetzten Gebiet noch vorhandenen Geschütze, Infanteriewaffen usw. ist nicht unbedingt gefordert, sondern von etwaigen Notwendigkeiten abhängig gemacht. Die Kriegsflotte, auch wenn sie zunächst interniert wird, verbleibt in französischem Besitz, der bereits für den künftigen Friedensvertrag zugesagt wurde.

Andererseits hat der französische Staat die Kosten der deutschen Besatzungsarmee aufzubringen und sofort sämtliche deutschen Militär- und Zivilgefangenen freizugeben, während die französischen Gefangenen aus

Die Beendigung des Feldzuges in Frankreich

An der Atlantikküste bis Royan vorgerückt — St. Etienne, Annonay und Aix-les-Bains genommen
Britischer Transporter vor der Atlantikküste bombardiert — Angriffsflüge auf Mittel-England

Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Frankreich hat nach einer Dauer von nur sechs Wochen mit einem unvergleichlichen Siege der deutschen Waffen geendet. Seit heute 1.35 Uhr herrscht Waffenruhe.

Im Verlaufe des gestrigen letzten Kampftages rückten unsere Divisionen an der Atlantikküste nach Brechung kurzen Widerstandes bis zur Linie Royan an der Girondemündung — Angoulême vor.

An der Rheinfront und in Lothringen verlor der Gegner weitere Festungswerke am Donon. In den Vogesen kapitulierte, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, eine Feindgruppe von über 22 000 Mann, darunter ein Kommandierender General und drei Divisionskommandeure. Südwestlich von Lyon wurden St. Etienne und Annonay genommen.

In Savoyen gelang es unseren Truppen unter Einsatz von Gebirgsjägern, die zäh verteidigten Feindstellungen mit mehreren Festungen zu durchbrechen. Aix-les-Bains wurde genommen.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der französischen Atlantikküste wurde ein britisches Transportschiff von 5 000 bis 6 000 Bruttoregistertonnen erfolgreich mit Bomben angegriffen. Weitere Aufklärungsflüge erstreckten sich auf Teile der Nordsee. In der Nacht zum 25. Juni unternahmen deutsche Kampfverbände einige Angriffsflüge nach Mittelengland und belegten Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie mit Bomben.

Ein britisches Flugzeug flog bei Tage den Flugplatz Stavanger-Sola an. Vor Abwurf von Bomben wurde es von unseren Jägern abgeschossen.

Britische Flugzeuge setzten ihre Einflüge nach Nord- und Westdeutschland in der letzten Nacht fort, ohne irgendwelchen Schaden an militärischen Anlagen anzurichten.

Der Flakartillerie unserer Kriegsmarine gelang es, an der Nordseeküste zwei englische Flugzeuge abzuschießen.

„Unsere Zukunft ungewiß und finster"

Churchill vor dem Unterhaus — Erklärung zur Lage fiel aus

bö. Kopenhagen, 26. Juni. Alle Berichte der neutralen Beobachter in London stimmen darin überein, daß sich England in fieberhafter Erwartung deutscher Angriffe befindet. Das Gefühl der Unsicherheit läßt sich nicht in Worte kleiden. Nur wenn man sich dieses Bild der allgemeinen Unsicherheit und der grauenhaften Angst vor der unausbleiblichen Auseinandersetzung vor Augen hält, kann man die veränderte Haltung verstehen, die selbst ein Kriegshetzer vom Schlage Churchills in dieser Stunde an den Tag legt. In einem Zeitpunkt, wo die deutsche Wehrmacht sich anschickt, den Kriegstreibern die Rechnung zu präsentieren, scheint selbst der oberste Kriegshetzer, wenn auch vielleicht nur für wenige Augenblicke, das sonst zur Schau getragene Selbstvertrauen verloren zu haben.

Churchill hatte angekündigt, daß er am Dienstag eine Erklärung über die britische Position abgeben werde. Was er jedoch im Parlament mit stockender Stimme vorbrachte, fiel neben der programmäßigen Schmähung des einstigen Bundesgenossen völlig aus dem Rahmen dessen, was man sonst aus dem Unterhaus gewohnt ist. Er erklärte den auf Kohlen sitzenden Abgeordneten, daß er zu der Entwicklung der letzten Tage nichts Neues mitteilen könne. Das Haus könne von ihm nicht verlangen, daß er ein Bild über die nahe Zukunft umreiße. Er wäre gern bereit, in der nächsten Woche seine angekündigten Erklärungen abzugeben. Es sei bequemer, wenn man diese Dinge in einer geheimen Sitzung diskutiere. Man kann sich leicht vorstellen, wie den mit Blut besudelten Staatsmann, der sich der unausbleiblichen Abrechnung gegenübersieht, das Grauen packte, als er erklärte: „Unsere Zukunft ist ungewiß und finster."

Mit eisigem Schweigen nahm das Parlament das Eingeständnis auf. Die Grabesstille wurde von Hoare Belisha unterbrochen, der die Regierung fragte, ob das Paralament und die freie Presse weiterhin ihre Funktionen erfüllen.. Der Ministerpräsident versicherte, daß den beiden Einrichtungen keine Beschränkungen auferlegt werden, daß jedoch Vorbereitungen getroffen seien, um sicherzustellen, daß das Paralament und die Presse ihre Aufgaben in jeder Beziehung erfüllen könnten. Offenbar wollte Churchill damit zu verstehen geben, daß bereits in der Provinz Notquartiere sowohl für das Unterhaus als auch für die großen Londoner Zeitungen eingerichtet sind, die im Notfall sofort bezogen werden können.

Den Hauptteil seiner „gemäßigten" Rede nahm der lahme Versuch in Anspruch, sich von den schweren Anklagen der französischen Regierung rein zu waschen. Nach alter Gepflogenheit versuchte er den teuflischen Plan, Frankreich noch auf dem Sterbebette zu erdrosseln, damit aus der Welt zu schaffen, daß er die Regierung Pétains der Lüge bezichtigte. Er sei am 13 Juni mit dem Außenminister und Lord Beaverbrook nach Tours geflogen, um mit Reynaud zu verhandeln. Alles, was jetzt die französische Regierung der Welt mitteile, sei unwahr. Von dem Verlauf der Verhandlung gab Churchill folgendes Bild. Der französische Generalstab habe darauf gedrängt, Frankreich aus dem Bundesgenossenverhältnis zu entlassen, und um Waffenstillstandsverhandlungen nachzusuchen. Churchill habe den Franzosen erklärt, er sei dazu nicht in der Lage.. Indessen sei Reynaud beauftragt worden, einen letzten Hilferuf an die Vereinigten Staaten zu richten. Auf alle Fälle — so habe der englische Standpunkt gelautet — müsse der Kampf fortgesetzt werden. Später, nach Eintreffen der amerikanischen Antwort würde man dann wieder zusammenkommen, hieß der einzige Trost der Engländer.

Am 16. Juni sei nach der amerikanischen Antwort das englische Kabinett sofort zusammengetreten und habe folgenden Entschluß gefaßt: Der Bündnisvertrag mit Frankreich sei mit der französischen Republik und nicht mit einer Regierung oder militärischen Gruppe geschlossen. Man habe gefordert, daß auf alle Fälle die französische Flotte sofort britische Häfen anlaufen müsse. Churchill schilderte dann weiter, daß er sich bereits im Flugzeug befunden habe, um nach Frankreich zu fliegen, als er die Nachricht von dem Sturz Reynauds erhalten habe. Man habe alles mögliche getan, so versicherte Churchill weiter, um die Regierung Pétain zu veranlassen, nach England zu fliehen. Der Erste Seelord, sowie Lord Lloyd seien auf den Weg geschickt worden, um die französische Regierung zur sofortigen Abreise aus Bordeaux zu veranlassen.

Nach einem letzten verräterischen Appell an alle Franzosen außerhalb des Mutterlandes, sich den Engländern ans Messer zu liefern, schloß Churchill das französische Kapitel, das er beklagenswert, aber erinnerungswert nannte, mit den bezeichnenden Worten: „Jetzt sei England sich selbst der Nächste. Jetzt müsse England auf seine eigene Rettung bedacht sein."

Der italienische Heeresbericht

Rom, 25. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens sind heute früh 1.35 Uhr die Feindseligkeiten zwischen Italien und Frankreich auf allen nationalen und Uebersee-Sektoren eingestellt worden.

Eines unserer U-Boote hat einen feindlichen Dampfer von 8 000 BRT. versenkt. Ein anderes U-Boot, das im Roten Meer stationiert war, ist nicht in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Bei den feindlichen Luftangriffen auf Tripolis sind Ziele von militärischem Wert nicht getroffen worden. Die Bomben fielen auf Häuser des alten jüdischen Viertels und verursachten an 20 Opfer.

Ein feindlicher Luftangriff auf Cagliari, bei dem etwa 30 Bomben geworfen wurden, hat keinen Schaden an Häusern verursacht und nur wenige Personen verletzt.

Luftangriffe auf Palermo sind von unseren Jagdflugzeugen, die die feindlichen Flugzeuge zur Flucht zwangen, vereitelt worden. Der Krieg gegen Großbritannien geht weiter und wird bis zum Siege fortgesetzt.

naheliegenden Gründen erst nach Friedensschluß entlassen werden können.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung sich gewisse Garantien vorbehalten hat, um die praktische Durchführung des Waffenstillstandsvertrages, die zunächst eine in Wiesbaden tagende Kommission festlegen und überwachen wird, zu gewährleisten. Wenn der Vertrag von französischer Seite nicht eingehalten wird, kann er jederzeit gekündigt werden. Die Reichsregierung erhält in diesem Falle das Recht, die ihr erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Auch wenn diese Bestimmungen in manchen Einzelheiten für die Betroffenen schwer erscheinen mögen, so muß doch festgestellt werden, daß sie keine unbilligen Forderungen enthalten. Frankreich hat ohne Grund Deutschland den Krieg erklärt und muß daher jetzt die Konsequenzen des besiegten Angreifers auf sich nehmen. Die deutschen Forderungen stehen trotzdem in diametralem Gegensatz zu jenem Schmachdiktat, das Foch im November 1918 die deutschen Unterhändler zu unterschreiben zwang. Wir haben auch in diesem Punkt nicht mit Gleichem vergolten, sondern nur die unumgänglichen Voraussetzungen eines gegen alle Ueberraschungen gesicherten Waffenstillstandes geschaffen, der nicht nur ein wesentliches Problem der Weiterführung des Krieges gegen England lösen, sondern auch die Grundlagen des zukünftigen Friedens und eine Wiedergutmachung der früheren Verbrechen an den jungen Völkern Europas erbringen wird.

Neuaufbau in Frankreich

fb. **Genf**, 26. Juni. „Am Mittwoch, dem 26. Juni, beginnt für Frankreich ein neues Leben. Jeder Soldat, jeder Zivilist wird wieder an seinen Platz gestellt werden. Auch wird die Arbeit wieder beginnen. Mit diesen Worten leitete der französische Innenminister Pomaret am Dienstag die Veranstaltung ein, die in Frankreich in aller Stille zur Ehrung der Gefallenen begangen wurde.

Die Hauptsorge der Regierung sei — so fuhr der Innenminister fort —, jedem Arbeit und Brot zu sichern. **Wir wenden uns von einer düsteren Seite der Geschichte dem neuen Schicksal zu. Das verwundete, trauernde Vaterland muß Ordnung in seine Angelegenheiten bringen.** Entschlossen und würdevoll stellt sich die verfassungsmäßige Regierung hinter Marschall Pétain, um sich dem Heil des Landes zu widmen.

Am Dienstag wurden in Frankreich die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Während in den Kirchen überall zu Ehren der Gefallenen Gottesdienste stattfanden, wurden an den Kriegerdenkmälern von den Ortsbehörden Kränze niedergelegt. Alle Geschäfte, Cafés, Restaurants, Kinos und Theater blieben geschlossen. Als einzige Musik erklang die Nationalhymne nach der Rede, die Marschall Pétain abends hielt.

Hochverräterische Aktion Reynauds

Madrid, 25. Juni. **Die spanische Grenzpolizei kam einer großen Hochverratsaktion französischer Volksfrontler auf die Spur. Am Sonntagnachmittag verhafteten Grenzbeamte an der Brücke in Irun drei verdächtige Franzosen, die in drei Autos ankamen und in zahlreichen Koffern viele Millionen französische Francs in Gold und geheime Staatsdokumente unbekleidet nach Spanien einzuschmuggeln versuchten. Die Verhafteten hatten als angebliche Sekretäre Reynauds die spanische Einreisegenehmigung erhalten. Ihre Koffer wurden aber doch, wie bei allen jüdischen Reisenden, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Die Untersuchung ergab, daß die Dokumente über französische politische und wirtschaftliche Beziehungen zum Ausland handelten. Die Untersuchung ergab weiter, daß es sich um eine hochverräterische Aktion Reynauds handelte, der durch seine Agenten dem französischen Nationalkomitee in London wertvolles Material in die Hand spielen wollte, um Pétains Sturz herbeizuführen. Der französische Botschafter in Madrid wurde durch die spanische Regierung unterrichtet, und es wird angenommen, daß dieser die spanische Maßnahme billigt. Das Gold wurde zunächst der Bank von Spanien zugeführt.**

Neue Goldflucht nach USA.

2,3 Milliarden seit Kriegsbeginn.

dsch. **Bern**, 26. Juni. Wie wenig sich die englischen Plutokraten im eigenen Land sicher fühlen, ergibt sich vor allem daraus, daß seit Kriegsbeginn für 2,3 Milliarden Dollar Gold aus dem britischen Weltreich nach den Vereinigten Staaten verschickt wurden. Große Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten haben in der ersten Juniwoche stattgefunden, als man in London merkte, daß der Gang der Dinge für die britische Insel immer bedenklicher wurde. Allein in dieser Woche wurden aus England und hauptsächlich aus seinen Dominien für 525 Millionen Dollar nach Amerika transportiert. „Für ausländische Rechnung" wurden in der gleichen Woche weitere 400 Millionen Dollar Gold hinterlegt. Man kann annehmen, daß dieses anonyme Gold in erster Linie das gestohlene belgische und holländische Gold ist, das für die sauberen Emigranten und ihre britischen Meister in USA. sichergestellt wurde.

Sie belügen sich selbst

Neuyork, 25. Juni. Zu den englischen Bemühungen, die Bedeutung der Vernichtung Frankreichs zu verringern, erklärt die „New York Times", die nie ihre Sympathie für die Westmächte verleugnet:

Nach dem polnischen Feldzug erklärte England, daß dieses Unternehmen Deutschland sehr geschwächt habe. Danach kam der norwegische Zusammenbruch und man tröstete sich mit der großen Zahl der von Deutschland verlorenen Flugzeuge. Wenig später kapitulierte Holland, und England sah in diesem Unternehmen ein für Deutschland gefährliches Abenteuer. Nach der Einnahme Belgiens erklärte man in London, daß das belgische Volk ein Hindernis für die Zufuhr weiterer Reserven darstellen würde und schließlich, so fährt die „New York Times" fort, wird der Zusammenbruch Frankreichs sogar noch als Vorteil hingestellt, da England sich jetzt der eigenen Verteidigung widmen könne, ohne seine Kräfte zu verzetteln.

Das englische Volk muß schon sehr töricht sein, so bemerkt das Blatt, daß es Erklärungen immer wieder glaubt, die dann jedesmal durch die Tatsachen widerlegt werden.

Der Waffenstillstandsvertrag

(Fortsetzung von Seite 1)

8. Die französische Kriegsflotte ist — ausgenommen jener Teil, der für die Wahrung der französischen Interessen in ihrem Kolonialreich der französischen Regierung freigegeben wird — in näher zu bestimmenden Häfen zusammenzuziehen und unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle demobil zu machen und abzurüsten. Maßgebend für die Bestimmung der Häfen soll der Friedensstandort der Schiffe sein. Die deutsche Regierung erklärt der französischen Regierung feierlichst, daß sie nicht beabsichtigt, die französische Kriegsflotte, die sich in den unter deutscher Kontrolle stehenden Häfen befindet, im Kriege für ihre Zwecke zu verwenden, außer solchen Einheiten, die für Zwecke der Küstenwache und des Minenräumens benötigt werden. Sie erklärt weiterhin feierlichst und ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, eine Forderung auf die französische Kriegsflotte bei Friedensschluß zu erheben. Ausgenommen jenen zu bestimmendem Teil der französischen Kriegsflotte, der die französischen Interessen im Kolonialreich zu vertreten hat, sind alle außerhalb Frankreichs befindlichen Kriegsschiffe nach Frankreich zurückzurufen.

9. Das französische Oberkommando hat dem deutschen Oberkommando genaue Angaben über alle von Frankreich ausgelegten Minen sowie über alle sonstigen Häfen- und Küstenvorfeldsperren und Verteidigungs- und Abwehranlagen zu machen.

Die Räumung der Minensperren ist, soweit es das deutsche Oberkommando fordert, durch französische Kräfte durchzuführen.

10. Die französische Regierung verpflichtet sich, mit keinem Teil der ihr verbliebenen Wehrmacht und in keiner Weise weiterhin feindselige Handlungen gegen das Deutsche Reich zu unternehmen.

Ebenso wird die französische Regierung verhindern, daß Angehörige der französischen Wehrmacht außer Landes gehen und daß Waffen und Ausrüstungen irgendwelcher Art, Schiffe, Flugzeuge usw. nach England oder in das sonstige Ausland verbracht werden.

Die französische Regierung wird französischen Staatsangehörigen verbieten, im Dienst von Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich noch im Kriege befindet, gegen dieses zu kämpfen. Französische Staatsangehörige, die dem zuwiderhandeln, werden von den deutschen Truppen als Freischärler behandelt werden.

11. Den französischen Handelsschiffen aller Art einschließlich der Küsten- und Hafenfahrzeuge, die sich in französischen Händen befinden, ist bis auf weiteres das Auslaufen zu verbieten. Die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs unterliegt der Genehmigung der deutschen bzw. italienischen Regierung.

Französische Handelsschiffe, die sich außerhalb französischer Häfen befinden, wird die französische Regierung zurückrufen oder, falls dies nicht ausführbar ist, in neutrale Häfen beordern.

Alle in französischen Häfen befindlichen aufgebrachten deutschen Handelsschiffe sind auf Anforderung unversehrt zurückzugeben.

12. Für alle auf französischem Boden befindlichen Flugzeuge ist ein sofortiges Startverbot zu erlassen. Jedes ohne deutsche Genehmigung startende Flugzeug wird von der deutschen Luftwaffe als feindlich angesehen und demgemäß behandelt werden.

Die im unbesetzten Gebiet befindlichen Flugplätze und Bodeneinrichtungen der Luftwaffe werden von deutschen bzw. italienischen Kontrollen überwacht. Ihre Unbrauchbarmachung kann verlangt werden. Die französische Regierung ist verpflichtet, alle im unbesetzten Gebiet befindlichen fremden Flugzeuge zur Verfügung zu stellen bzw. am Weiterflug zu verhindern. Sie sind der deutschen Wehrmacht zuzuführen.

13. Die französische Regierung verpflichtet sich, dafür Sorge zu tragen, daß in den durch deutsche Truppen zu besetzenden Gebieten alle Anlagen, Einrichtungen und Bestände der Wehrmacht unversehrt den deutschen Truppen übergeben werden. Sie wird ferner dafür sorgen, daß Häfen, Industrieanlagen und Werften im derzeitigen Zustand belassen und in keiner Weise beschädigt oder zerstört werden. Das gleiche gilt für alle Verkehrsmittel und Verkehrswege, insbesondere für Eisenbahnen, Straßen und die Binnenschiffahrtswege, für das gesamte Fernmeldenetz sowie für die Einrichtungen der Fahrwasserbezeichnung und Küstenbefeuerung. Ebenso verpflichtet sie sich, auf Anordnung des deutschen Oberkommandos alle hier erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten zu leisten.

Die französische Regierung sorgt dafür, daß im besetzten Gebiet das erforderliche Fachpersonal, die Menge an rollendem Eisenbahnmaterial und die sonstigen Verkehrsmittel vorhanden sind, so wie sie den normalen Verhältnissen des Friedens entsprechen.

14. Für alle auf französischem Boden befindlichen Funksendestationen gilt ein sofortiges Sendeverbot. Die Wiederaufnahme des Funkverkehrs auf dem unbesetzten Teil Frankreichs bedarf der besonderen Regelung.

Sicherstellung des Gütertransitverkehrs zwischen Deutschland und Italien

15. Die französische Regierung verpflichtet sich, den durch das unbesetzte Gebiet führenden Gütertransitverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Italien in dem von der deutschen Regierung geforderten Umfang durchzuführen.

16. Die französische Regierung wird die Rückführung der Bevölkerung in die besetzten Gebiete im Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Stellen durchführen.

17. Die französische Regierung verpflichtet sich, jedes Verbringen von wirtschaftlichen Werten und Vorräten aus dem von den deutschen Truppen zu besetzenden Gebiet in das unbesetzte Gebiet oder in das Ausland zu verhindern. Ueber diese im besetzten Gebiet befindlichen Werte und Vorräte ist nur im Einvernehmen mit der deutschen Regierung zu verfügen.

Die deutsche Regierung wird dabei die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung der unbesetzten Gebiete berücksichtigen.

18. Die Kosten für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen auf französischem Boden trägt die französische Regierung.

19. Alle in französischem Gewahrsam befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen einschließlich der Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches festgenommen und verurteilt sind, sind unverzüglich den deutschen Truppen zu übergeben.

Die französische Regierung ist verpflichtet, alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten befindlichen Deutschen, die von der deutschen Regierung namhaft gemacht werden, auf Verlangen auszuliefern.

Die französische Regierung verpflichtet sich, zu verhindern, daß deutsche Kriegs- und Zivilgefangene aus Frankreich in französische Besitzungen oder in das Ausland verbracht werden. Ueber bereits außerhalb Frankreich verbrachte Gefangene sowie über die nicht transportfähigen kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen sind genaue Listen mit Angabe ihres Aufenthaltsortes vorzulegen. Die Aufsicht über die kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen übernimmt das deutsche Oberkommando.

20. Die in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Wehrmachtangehörigen bleiben bis zum Abschluß des Friedens kriegsgefangen.

21. Die französische Regierung haftet für die Stellung aller Gegenstände und Werte, deren unversehrte Uebergabe oder Bereithaltung zu deutscher Verfügung in diesem Vertrag gefordert oder deren Verbringung außer Landes verboten ist. Die französische Regierung ist zum Schadenersatz für alle Zerstörungen, Schädigungen oder Verschleppungen, die dem Vertrag zuwiderlaufen, verpflichtet.

22. Die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages regelt und überwacht eine deutsche Waffenstillstandskommission, die ihre Tätigkeit nach den Weisungen des deutschen Oberkommandos ausübt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist ferner, die erforderliche Uebereinstimmung dieses Vertrages mit dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag sicherzustellen. Die französische Regierung stellt zur Vertretung der französischen Dienste und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der deutschen Waffenstillstandskommission eine Abordnung an dem Sitz der deutschen Waffenstillstandskommission.

23. Dieser Waffenstillstandsvertrag tritt in Kraft, sobald die französische Regierung auch mit der italienischen Regierung ein Uebereinkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen hat. Die Feindseligkeiten werden sechs Stunden nach dem Zeitpunkt, zu dem die italienische Regierung der Reichsregierung von dem Abschluß dieses Uebereinkommens Mitteilung gemacht hat, eingestellt werden. Die Reichsregierung wird der französischen Regierung diesen Zeitpunkt auf dem Funkwege mitteilen.

24. Der Waffenstillstandsvertrag gilt bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Er kann von der deutschen Regierung jederzeit mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, wenn die französische Regierung die von ihr durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Dieser Waffenstillstandsvertrag ist im Walde von Compiègne am 22. Juni 1940, 18.50 Uhr deutscher Sommerzeit unterzeichnet worden.

gez. Hunziger. gez. Keitel.

*

*) Die im Artikel 2 des Waffenstillstandsvertrages erwähnte Linie beginnt im Osten an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf und verläuft etwa über die Orte Dole, Paray le Monial und Bourges bis etwa 20 Kilometer östlich von Tours. Von hier geht sie in einer Entfernung von 20 Kilometer östlich der Bahnlinie Tours—Angoulême—Libourne sowie weiter über Mont de Marsan und Orthez bis zur spanischen Grenze.

Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

Berlin, 25. Juni. Auf Grund des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages tritt eine Waffenstillstandskommission zusammen, die ihren Sitz in Wiesbaden haben wird. Zum Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission hat der Führer den General der Infanterie von Stülpnagel ernannt.

Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist es, die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages zu regeln und zu überwachen. Die französische Regierung ist aufgefordert worden, ihrerseits Vertreter zu der Waffenstillstandskommission zu entsenden.

Die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsabkommens

Rom, 25. Juni. Ueber die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsabkommens werden nachträglich von unterrichteter italienischer Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Nachdem die französischen Bevollmächtigten von Bordeaux die Weisung zur Annahme der italienischen Bedingungen erhalten hatten, waren sie um 15.45 Uhr in der Villa Incisa erschienen, wo sie von Badoglio und den übrigen italienischen Bevollmächtigten empfangen wurden. Die anschließende Ausarbeitung der Konvention und ihrer Anlagen erforderte einige Zeit. Deshalb war im voraus die Stunde der Unterzeichnung vereinbart worden.

Der Duce und Außenminister Ciano wurden sofort von der grundsätzlichen Einigung verständigt, während die französische Delegation ihre Regierung in Bordeaux telephonisch von der bevorstehenden Unterzeichnung unterrichtete. Das Waffenstillstandsabkommen ist in italienischer Sprache abgefaßt und in zwei Exemplaren gedruckt, die von den beiden Delegationen unterzeichnet und ausgetauscht wurden. Gleichzeitig mit der telephonischen Verständigung der Reichsregierung wurde auch die französische Regierung von der italienischen Regierung durch Funk davon verständigt, daß die Mitteilung über die erfolgte Unterzeichnung der deutschen Regierung um 19.35 Uhr italienischer Sommerzeit zugegangen war.

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete hat unter Hinzuziehung holländischer Stellen Maßnahmen ergriffen, um die Sammlung und Rückführung der nach Frankreich verschleppten und evakuierten holländischen Staatsangehörigen zu beschleunigen. Zu diesem Zweck hat sich am Dienstag eine deutsch-holländische Kommission nach Belgien und Frankreich begeben.

Die Schweiz will sich umstellen

Anpassung an die neue Lage — Kein Platz mehr für frühere Gewohnheiten

osch. **Bern**, 26. Juni. Der Bundesrat hat an das Schweizer Volk über die Rundfunksender des Landes einen Appell erlassen, in dem grundlegende Maßnahmen zur Anpassung der Schweiz an den Rhythmus der Zeit angekündigt werden.

Dieser Appell wurde vom Bundespräsidenten Pilet-Golaz als Westschweizer auf Französisch, vom Bundespräsidenten Etter auf Deutsch und Bundesrat Celio auf Italienisch verlesen.

Einleitend wird darin erklärt, der Waffenstillstand sei ein gewaltiges Ereignis von weittragenden Folgen. Es sei für die Schweiz eine große Erleichterung, zu wissen, daß ihre drei großen Nachbarn den Weg des Friedens beschritten haben. Nachbarn, mit denen sie so enge wirtschaftliche Beziehungen pflegen. In dem Appell wird dann in bemerkenswerter Erkenntnis festgestellt, daß man in der Schweiz bisher auf Reden viel zu großen Wert gelegt habe. Auf Reden, die auf den Verlauf der Dinge nicht den geringsten Einfluß gehabt hätten. Der Bundesrat hätte jetzt eine teilweise Demobilmachung der Armee ins Auge gefaßt; dabei stelle die grundlegend veränderte Wirtschaftslage heikle Aufgaben. Mit dem Hinweis darauf, daß England den Krieg noch fortsetzen wolle, erklärte der Bundesrat, daß sich für die Schweiz eine völlig neue Lage ergeben habe, der sich das Land unter größter Kraftanstrengung, ohne viel zu reden, sondern durch Arbeit anzupassen habe.

Die Schweiz müsse entschlossen nach vorwärts schauen, und die Zeit der inneren Wiedergeburt sei gekommen. Dabei werde man sich Einschränkungen auferlegen und auf Bequemlichkeiten verzichten müssen. Die Zeit sei gekommen, sich dem Rhythmus der Ereignisse anzupassen. Abschließend appellierte der Bundesrat dann an das Schweizer Volk, sich entschlossen hinter ihm zu scharen.

Die ägyptische Regierung zurückgetreten

dnb. **Rom**, 25. Juni. Die ägyptische Regierung ist zurückgetreten. König Faruk hat die Demission des Kabinetts Ali Naher Pascha angenommen und bot dem Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, die Neubildung des Kabinetts an. Dieser lehnte jedoch mit der Begründung ab, erst müßten Neuwahlen stattfinden. Der Ausgang der ägyptischen Regierungskrise ist daher noch ungewiß.

So hat Churchill Frankreich betrogen!

Eine Erklärung des französischen Informationsministers — Hilfsversprechen schnöde gebrochen

„Englands Kriegsanstrengungen vollkommen ungenügend"

Genf, 25. Juni. **Der französische Informationsminister Prouvost empfing am Montag amerikanische Pressevertreter und gab ihnen eine Erklärung ab, die eine sachliche, aber scharfe Antwort auf Churchills Verrat an seinen ehemaligen Bundesgenossen darstellt. In dieser Erklärung wurde noch einmal ganz klar herausgestellt, daß England seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber nicht eingehalten hat. Ferner wurde die verhängnisvolle Rolle des früheren jüdischen Innenministers Mandel gebrandmarkt, der ohne irgendwelchen Auftrag Churchill dazu aufgehetzt hat, in Bordeaux unter allen Umständen auf Weiterführung des Krieges zu bestehen.**

Prouvost sagte: „Wir bedauern, daß sich die britische Regierung mit ungerechter Kritik gegen uns gewandt hat. Es ist notwendig, daß wir einen schnellen historischen Ueberblick geben:

Vor der Kriegserklärung stimmte das Parlament in London für die Wehrpflicht, und der Kriegsminister versprach, uns umfangreich zu helfen. 26 britische Divisionen sollten in den ersten Monaten der Feindseligkeiten nach Frankreich herüberkommen (10 kamen aber nur). Die Regierung Daladier und Reynaud hörte nicht auf, die englische Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die für uns darin bestanden, alle französischen Männer bis zum 48. Lebensjahre unter den Waffen zu halten, während die jungen Jahresklassen überhaupt noch nicht mobil gemacht waren. Aber die englische Regierung wies auf einen Mangel an Waffen und auf die Möglichkeit hin, nach Frankreich unausgebildete Truppen zu entsenden. Im März 1940 begab sich eine große französische Presseabordnung nach England. Sie stellte fest, daß sich die englischen Kriegsanstrengungen als ungenügend erwiesen. England glaubte, wie in den Zeiten Pitts, an die Blockade, und die Regierung regierte England nach diesen alten Traditionen weiter."

Der französische Minister schilderte dann die dramatischen Sitzungen des Kabinetts am 11. und 12. Juni. Weygand habe einen Ueberblick über die militärische Lage gegeben. „Die bei den Mitgliedern der Regierung vorliegende Meinung", fuhr Prouvost fort, „ging dahin, daß Frankreich mit oder ohne Waffenstillstand seiner Gesamtbesetzung nicht mehr entgehen könne. In diesem schrecklichen Dilemma beschloß der Ministerrat einstimmig, Churchill aufzufordern, sofort nach Frankreich zu kommen, um sich mit ihm zu verständigen. Churchill habe es aber vorgezogen, nur mit Reynaud und Mandel zu sprechen. Dann war er wieder abgereist, ohne das Gesamtkabinett zu sehen, das schon stundenlang auf ihn gewartet hatte. Reynaud habe dann die Regierung über die Meinung Churchills folgendermaßen instruiert: Nach dem ersten Uebereinkommen mit Halifax und Beaverbrook wurde erklärt, daß die britische Regierung wie in der Vergangenheit auch weiterhin Frankreich größtmöglichste militärische Hilfe (!) zu Lande, zu Wasser und in der Luft senden werde, die in seiner Macht stände, daß aber dann die Ereignisse Frankreich zwangen, Deutschland um einen Waffenstillstand zu bitten.

Das Kabinett habe dann seine Entscheidung noch hinausgeschoben. Zwischendurch hatten verschiedene Minister, darunter besonders der Jude Mandel, ohne jeden Auftrag bei der britischen Regierung darauf gedrungen, daß England Frankreich gegenüber eine feste militärische Haltung einnehme, und es schien den Kampf unter allen Umständen fortzusetzen."

Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß die Regierung Pétain entschlossen sei, das Schicksal aller Franzosen zu teilen. „Die Regierung faßte völlig unbeeinflußt ihren Beschluß, der ihr auch jede Möglichkeit nahm, ins Ausland zu gehen. Gewisse Parlamentarier und frühere französische Minister (Reynaud, Mandel, Blum und Genossen) urteilten anders. Die französische Oeffentlichkeit machte auf sie nicht den geringsten Eindruck. Dadurch, daß sie vor der Verantwortung fliehen, die sie der Nation gegenüber auf sich genommen hatten, haben sie sich aus der französischen Volksgemeinschaft entfernt. Frankreich verachtet diese Emigranten."

Wüste Zerstörungen der „britischen Beschützer"

Berichte über die Bilder des Schreckens in Belgien — Maßlose Wut der Bevölkerung

Brüssel, 25. Juni. Unter dem von der belgischen Presse veröffentlichten zahllosen Zeugenaussagen über die unerhörten britischen Greueltaten in Belgien ist folgende Zuschrift an die Zeitschrift „Pourquoi Pas" hervorzuheben.

Seit Mittwoch, dem 15. Mai, hörten wir, die wir im oberen Teil der Stadt wohnen, in regelmäßig abgemessenen Zwischenräumen dumpfe Detonationen. Am folgenden Morgen bestätigten uns Leute, die in der Stadt gewesen waren, daß man die Brücken des Kanals von Charleroi sprenge. Unser einfacher, gesunder Menschenverstand sagte uns, daß dies nicht möglich sei, da sie nicht eine solche Maßnahme, die ebenso dumm wie unnütz war, rechtfertigen können.

Als diese Detonationen am Freitag, dem 17. Mai, nicht aufhörten, ging ich bis zum Saintelette-Platz hinunter. Dort standen wir vor einigen Maschinengewehren, die gegen den Nordbahnhof gerichtet waren, und dahinter Tommies, bereit, zu schießen. Hinter diesem Vorgang von Kriegswerkzeugen flog alle halbe Stunde ein schwerer Betonklotz unserer schönen Brücke in die Luft. Ringsherum, in einem Umkreis, den man nicht genau angeben kann, Verwüstung, törichte, feige und verbrecherische Verwüstung.

Auf einem Umweg gelangten wir in die Porte de Flandre. Es ist ½4 Uhr. Noch ein Bild des Schreckens. Ich betrachte die Schleppkähne, die zerstört im Wasser liegen. Hier ragt ein Schornstein aus dem Wasser, dort ein Stück einer Antenne. Und 30 Meter weiter, am Eingang einer Straße, eine ungeheure Explosion. Eine Wolke von schwarzem Rauch. Wir sehen ein Auto in Flammen aufgehen, einen Mann, der sich buchstäblich galvanisiert auf dem Pflaster wälzt, tot; ein anderer hat das Gesicht verbrannt, er lebt noch.

Man bittet um Wasser, in zehn Sekunden ist es da; aber wie man ihm das Gesicht waschen will, fällt er zurück, zweifellos tot, wie man mir sagt. Aber das habe ich selbst nicht gesehen. Ein dritter ist in seinem Wagen umgekommen. Diese Unglücklichen sind auf eine Mine gestoßen, eine von den Minen, die unsere Beschützer vor den Brücken des Kanals ausgelegt haben.

Es ist unmöglich, die Entrüstung der Menge zu beschreiben, ihre stumme, mit Mühe zurückgehaltene Wut, die Gesichter bleich, die Kehle abgeschnürt, die Augen feucht. So gab einer dem anderen den Gedanken des Hasses weiter, der in unseren Herzen gegen diese elenden Zerstörer aufsteigt, die feige flohen. Sie murmeln mit erhobenen Fäusten Drohungen, Ratschläge, ruhig zu bleiben, und auf dem anderen Ufer die Tommys, die grinsten.

Querschnitt des Tages

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Anordnung über den Abbruch der Verhandlungen zwischen den amerikanischen Stellen und England über den Verkauf von zwanzig bei der USA.-Marine bestellten Torpedoschnellbooten an England. Die unerwartete Anordnung geht auf ein Gutachten des Justizministers Jackson zurück, wonach auf Grund eines Gesetzes von 1917 amerikanischen Schiffsbauern verboten ist, derartige Schiffe an die Regierungen kriegführender Länder zu verkaufen.

Der soeben aus dem USA.-Kabinett ausgeschiedene Marineminister Edison hat vor Pressevertretern erklärt, auf das Marineministerium sei ein Druck ausgeübt worden. 111 Zerstörer aus der Weltkriegszeit zu verkaufen. Es sei aber kein Zerstörer verkauft worden. Die USA. behält alle ihre Kampfschiffe für sich.

Die Londoner „Times" schreibt: Mehrere Mitglieder der Anti-Fallschirmstreitkorps hätten Lord Mottistone gefragt, ob sie berechtigt seien, auf uniformierte Feinde zu schießen. Der edle Lord habe geantwortet, daß auch Zivilisten berechtigt seien, Soldaten mit allen möglichen Mitteln unschädlich zu machen. Es gebe keinen Gerichtshof, jedenfalls keinen Gerichtshof in England, der die Handlungsfreiheit der Engländer in dieser Beziehung beschränke. — Demnach sind nach amtlicher englischer Version Zivilisten zum Freischärlerkrieg nicht nur berechtigt, sondern laut Lord Mottistone ist es sogar „Pflicht jedes englischen Bürgers, bedenkenlos den Feind zu vernichten".

In der bekannten Art, größere Verluste zu verschweigen und nur kleinere zuzugeben, meldet die britische Admiralität, daß H. M. Jacht „Campeador" auf eine feindliche Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung, drei Offiziere und 16 Matrosen, werden vermißt. Es ist, wie die Admiralität bekanntgibt, zu befürchten, daß sie nicht gerettet worden sind.

Die in England und den Dominions lebenden Belgier und Franzosen scheinen, nach den bitteren Erfahrungen, die ihre Landsleute auf dem Festlande gemacht haben, wenig Lust zu verspüren, ihre Haut für die Londoner Kriegshetzer zu Markte zu tragen. Nachdem die Aufrufe wenig Erfolg hatten, gehen die britischen Diktatoren nun mit Gewalt vor. Der Londoner Rundfunk kündet heute schärfste Maßnahmen an, um die im britischen Bereich wohnenden wehrfähigen Franzosen und Belgier zum Heeresdienst heranzuziehen.

Der Berliner Berichterstatter der „Informaciones", der vor einem Besuch an der Westfront zurückkehrte, unterstreicht, daß in den Tagen, in denen sich Frankreichs Schicksal entschieden habe, in Deutschland das normale Leben und die intensive Arbeit weitergehe. Am Vorabend des Schlages gegen England verfüge Deutschland über alle Reserven, die für einen harten Kampf notwendig seien. Deutschlands Lage sei durch Hitlers Genie wahrhaft hervorragend. Der Militärkritiker desselben Blattes schreibt, daß England seine wahre Lage immer noch nicht erfaßt habe, denn nur so könne man die Zeitungsmeldungen verstehen, wonach mit Revolvern und Flinten bewaffnete Männer Englands Küste bewachen, um Landungsversuche zu verhindern.

Nachrichten aus St. Jean de Luz zufolge wurden am Sonntag im dortigen Hafen kümmerliche Reste des britischen Expeditionskorps eingeschifft. Die Polen weigern sich, an Bord zu gehen und für England weiterzukämpfen. Sie wollen sich lieber ergeben.

Vertrauenskundgebung für Pétain

Genf, 25. Juni. Am Dienstag haben sich, wie der französische Rundfunk mitteilt, in Bordeaux die dort anwesenden Senatoren und Abgeordneten der Kammer im Saal des Theaters Athenés versammelt. Die Minister Laval und Marquet ergriffen das Wort. Sie unterstrichen die Notwendigkeit, daß die Volksvertreter hinter der Regierung blieben. Die Tätigkeit der Parlamentarier habe sich nun auf praktische Dinge zu erstrecken.

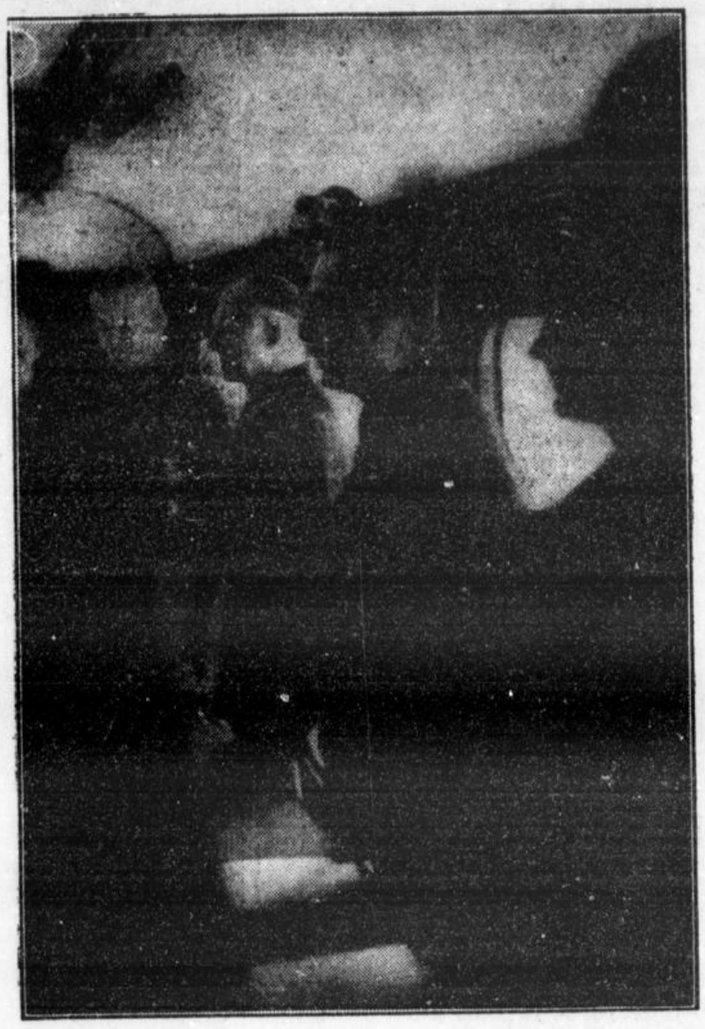
Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und sprach Pétain für seine letzten Erklärungen ihren Dank und ihr Vertrauen aus.



Das war Englands Werk

Riesengroß ist das Elend der unglückseligen Bevölkerung in den vom Krieg zerstörten französischen Gebieten. Die Bevölkerung, die nun in ihre zerstörten Ortschaften zurückkehrt, findet nur Trümmer vor, und in allen Herzen flammt der Haß gegen England auf, das Frankreich in den Krieg hetzte und dann schmählich verriet. (PK.-Huschke-Scherl-M.)





Die historische letzte Viertelstunde im Walde von Compiègne

Links: Der Führer der französischen Delegation, General Huntziger, bei der letzten Besprechung im Verhandlungswagen unmittelbar vor der Unterzeichnung des Abkommens. Rechts: Nach der Unterzeichnung haben sich, einer Aufforderung des Generaloberſten Keitel folgend, die Angehörigen beider Delegationen zu einer Minute stillen Gedenkens an die Gefallenen Deutschlands und Frankreichs erhoben. (Aufnahmen: PK.-Tritschler-Scherl-Autoflex)

Die Stunde Englands hat geschlagen

Die Presse der Welt im Banne der Waffenruhe im Westen

Detmold, 25. Juni. **Seit jenem denkwürdigen Augenblick, da auf dem Kriegsschauplatz im Westen nach Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich und Italien und Frankreich die Feindseligkeiten eingestellt sind, steht die Presse der ganzen Welt im Banne dieses größten Ereignisses seit Ausbruch des Krieges.**

Italien: Die Stunde Englands schlägt!

Nach einer Meldung aus Rom befaßt sich die gesamte italienische Presse naturgemäß hauptsächlich mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages und der Einstellung der Feindseligkeiten gegen Frankreich. Zugleich wenden sich die Blätter der nächsten Zukunft zu. „Nachdem nunmehr", so schreibt „Popolo di Roma", „an der Alpengrenze Waffenruhe eingetreten ist, werden im ganzen Mittelmeerraum die Aktionen der italienischen Streitkräfte siegreich fortgesetzt." Aehnlich betont „Messaggero" unter der Ueberschrift „Die Stunde Englands schlägt!", daß der Kampf nunmehr verschärft gegen Großbritannien geführt wird. England, so liest man im „Popolo di Roma", gehört nicht mehr zu Europa. Schon nehmen alle Völker an der Auflehnung gegen die angelsächsische Frechheit teil, nachdem Italien und Deutschland mit ihren Revolutionen vorangegangen sind. Uebereinstimmend betont die Morgenpresse, die Feindseligkeiten wären zu einem Zeitpunkt eingestellt worden, da die italienischen Truppen in überaus schwierigen Kämpfen an der 100 Kilometer langen Alpenfront große Erfolge errungen hatten.

Die ungarische Oeffentlichkeit hat von den Waffenstillstandsverhandlungen mit tiefer Genugtuung Kenntnis genommen. England hat in dem bevorstehenden Endkampf, so betonen die Budapester Zeitungen, keinerlei Aussicht auf Erfolg gegenüber den Achsenmächten. Herr Churchill muß sich den Todessprung in die Vernichtung wohl überlegen.

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wird der Waffenstillstandsvertrag begrüßt. Die Blätter veröffentlichen umfangreiche Stimmungsberichte aus Rom über den Abschluß der Verhandlungen mit der französischen Abordnung und heben hervor, daß nunmehr der Hauptkampf gegen England bevorstehe.

In ganz Bulgarien herrscht über die Beendigung der Feindseligkeiten im Westen Genugtuung. Die Meldungen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht und der Aufruf des Führers werden von allen Zeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben. Es wird unterstrichen, daß England von heute ab Deutschland und Italien allein gegenübersteht.

Die Bukarester Zeitungen bringen die Waffenstillstandsmeldungen ausführlich. „Curentul" erklärt, während Deutschland das französische Ehrgefühl schone, habe sich Churchill in seiner Angst zu Handlungen hinreißen lassen, die eine Einmischung in die französische Innenpolitik bedeuten.

In Prag wurde die Einstellung der Feindseligkeiten im Westen von allen Menschen als Verheißung eines neuen und besseren Europas angesehen. Die tschechische Presse bringt zum Waffenstillstand ausführliche Artikel. Unter der Ueberschrift „Abrechnung mit England", schreibt die „Litowe Noviny" u. a.: Mit einem beispiellosen militärischen Erfolg Deutschlands endete dieser Feldzug, dem sich kein anderer ebenbürtig zur Seite stellen kann. Mit seiner Beendigung beginne eine neue Epoche in der Geschichte Europas. Als letzter Nachlaß der alten morschen Welt verbleibe in Europa nur noch England.

Das Inkrafttreten des Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich hat in der slowakischen Oeffentlichkeit tiefe Genugtuung ausgelöst. Jedermann in der Slowakei ist beeindruckt von der Größe des deutschen Sieges. So erklangen auch vom Preßburger Dom die Glocken, als um 9 Uhr abends der Rundfunk die Nachrichten von der Einstellung der Kampfhandlungen und den Aufruf des Führers an das deutsche Volk gebracht hatte.

Belgien: Die letzte Schlacht beginnt.

Die belgischen Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit den Folgen, die der Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen für den weiteren Verlauf des Krieges gegen England nach sich zieht. Besonders hervorgehoben werden die Schnelligkeit, mit der die deutschen Truppen den Sieg erfochten, und die Enttäuschung, die die so rasch herbeigeführte Niederlage der Franzosen bei ihren Bewunderern ausgelöst hat.

Ueber die Einstellung der Feindseligkeiten in Frankreich schreibt „Het Nieuwe van den Dag": Frankreich ist als kriegführende Macht ausgeschaltet. Deutschland hat einen Sieg errungen, der seinesgleichen nicht in der Geschichte hat. Er ist der meisterhaften politischen Führung in Deutschland, dem militärischen Genie und dem kühnen Angriffsgeist des deutschen Soldaten zu verdanken.

Zum Schluß schreibt das Blatt: Das Schicksal des Festlandes ist besiegelt; nach einem nur sechswöchigen Kampf im Westen. Morgen beginnt die letzte Schlacht. Die frischen Truppen Italiens und die sieggestählten Truppen des Reiches beginnen jetzt den Kampf gegen den eigentlichen Feind, der diesen Krieg entfesselt hat.

Die „Nation Belge" bringt als Schlagzeile: „Der Mittelpunkt des Krieges ist nach England verlagert." In einem Leitartikel heißt es, daß England, nachdem nun alle seine Verbündeten zu Boden geschlagen worden sind, dazu verdammt sei, allein zu kämpfen. Der Marschtritt deutscher Bataillone werde bald am Themseufer erschallen, und vier Millionen englischer Rekruten könnten niemals die kampferprobten deutschen Truppen aufhalten.

Der Abschluß der Feindseligkeiten in Frankreich hat in Norwegen starken Eindruck gemacht. Die Zeitungen stehen allgemein im Zeichen dieses Ereignisses. Auch der norwegische Rundfunk hat der geschichtlichen Bedeutung dieser Meldung Rechnung getragen, indem er gleich nach ihrem Bekanntwerden sein Programm änderte und um 22 und 22.30 Uhr über alle Sender eine Feierstunde einschob. Die Sondermeldung aus Berlin wurde in deutscher und norwegischer Sprache verlesen. Anschließend wurden die Nationalhymnen gespielt und nach einer Würdigung des geschichtlichen Ereignisses aus norwegischem Munde klang die Feierstunde kraftvoll mit deutscher Marschmusik aus.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. Juni. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:**

Kapitänleutnant Birnbacher, Chef einer Schnellbootflottille.

Kapitänleutnant Heinz Birnbacher hat sich als Chef einer Schnellbootflottille in Norwegen und beim Kampf vor der englischen Küste ausgezeichnet, in dem er als junger Flottillenchef seinen Verband taktisch und mit Schneid führte. Sein Beispiel und sein Draufgängertum rissen seine Kommandanten und Besatzungen mit. Während des Norwegen-Unternehmens führte er seinen Verband bei der Einnahme von Bergen und bei Gefechten in den Fjorden, versenkte ein norwegisches Torpedoboot und scherte Geleitzüge von Dampfern und Truppentransporten. Auf sechs von sieben geführten Vorstößen gegen die englische Küste wurden vier feindliche Zerstörer unter schwersten Verhältnissen von seiner Flottille versenkt, davon einer von seinem Führerboot.

Heinz Birnbacher wurde als Sohn eines Offiziers am 26. Mai 1910 im damaligen österreichischen Villach geboren. Am 1. April 1930 trat Birnbacher in die Kriegsmarine ein und fand später als Offizier auf Linienschiffen, Panzerschiffen und Kreuzern Verwendung. Im Frühjahr 1939 übernahm er das Kommando über eine Schnellbootflottille, nachdem er früher ein Schnellboot selbst als Kommandant geführt hatte.

In der Nähe der ungarisch-slowakischen Grenze kenterte ein mit 14 Waldarbeitern aus der Ortschaft Somorja besetztes Boot infolge des überaus hohen Wasserstandes des dortigen Donaustromes. Sämtliche Arbeiter ertranken.

Mehrere Landesteile in Jugoslawien wurden auch am Montag erneut von schweren Unwettern heimgesucht. Im oberen Banat erschlug der Blitz vier Bauern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreisler. Hauptschriftleiter: August Brüxner: Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Neinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Sicherheitsnadeln haben ihr Gutes....

Ratschlag 1 zur Pflege der Berufswäsche



– aber sie sind kein Dauer-Ersatz für abgerissene Knöpfe, kein Heilmittel für Löcher und geplatzte Nähte. Wenn man Pech hat, bleibt man sogar bei irgendeiner Gelegenheit ausgerechnet an einer solchen Nadel hängen, und der Schaden ist dann schlimmer als zuvor. – Löcher, Risse und andere Schäden in Arbeitskitteln, -jacken und -hosen lassen sich am besten mit Nadel und Faden ausbessern. Je schneller das geschieht, um so besser! – Aber nicht nur im Gebrauch, auch beim Reinigen der Berufswäsche kommt es auf die richtige Behandlung an. Wer Imi hat, fährt gut damit. Zuerst gründlich einweichen und dann kurze Zeit kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





Imi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Lipperland

Die Heimat dankt der tapferen Front

Voller Erfolg der Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes in Lippe.

Die am vergangenen Sonnabend und Sonntag durchgeführte Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat im Lipperlande einen Erfolg gehabt, der die kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Ueberall in den Städten und Dörfern wurden den Sammlern vom Deutschen Roten Kreuz, von der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung namhafte Beträge übergeben, so daß sich die Sammelbüchsen von Stunde zu Stunde füllten und in vielen Fällen mehrere Male geleert werden mußten. Die wunderschönen Anstecksblumen fanden reißenden Absatz und waren in verschiedenen Städten schon am ersten Sammeltag restlos ausverkauft.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß das Ergebnis dieser Sammlung in Lippe alle bisher für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes veranstalteten Sammlungen übertroffen hat. Eine Summe von 88 642,32 RM. spendete die Bevölkerung des Lipperlandes am Sonnabend und Sonntag und stattete damit unseren tapferen Soldaten an der Front einen Dank ab, wie er schöner nicht sein konnte. Die schon so oft lobend anerkannte Opferbereitschaft der Bevölkerung unserer Heimat ist damit erneut eindeutig unter Beweis gestellt.

Appelle der DAF. in Handelsbetrieben

Wie im ganzen Reich werden auch im Kreisgebiet Lippe Betriebsappelle in deutschen Handelsbetrieben durchgeführt. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat diese Appelle angeordnet, weil der Einzelhandel schon im Frieden, aber erst recht jetzt während des Krieges, besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung „Der Deutsche Handel", ist mit der Durchführung beauftragt worden. Ihre Redner weisen immer wieder in den Betriebsappellen auf die Notwendigkeiten, die der Handel zu beachten hat, hin. Gleichzeitig ist die Gelegenheit gegeben, von Mund zu Mund besonders schwierige Fragen zu klären.

Dienst am Kunden ist die eindeutige Parole und ist doch so mannigfaltig für Betriebsführer sowohl wie für die Gefolgschaft. Die heutige Zeit erfordert nun einmal besondere Maßnahmen, auch vom deutschen Handel. Diese bringen ein erhebliches Mehr an Arbeit mit sich, die aber peinlich genau erledigt werden müssen. Das verlangt der Staat und das Interesse des Volkes. Die Kundschaft muß beraten und aufgeklärt werden. Es bleibt nicht aus, daß Kaufende unwillig und nervös sind. Hier muß der ewig freundliche und gern bedienende Verkäufer und die Verkäuferin sich bewähren. Er darf nur eins kennen und nur einen Willen haben, ein Betreuer und Berater seiner Kundschaft zu sein. Es gibt aber auch Verkäufer und Geschäftsinhaber, deren Ware nun vielfach ohne Werbung reißenden Absatz findet, die da glauben, sich eines unfreundlichen Tones bedienen zu können. Die mögen bedenken, daß das kaufende Publikum sehr feinfühlig ist und sich an Unfreundlichkeiten noch erinnert, wenn in den Verhältnissen schon längst eine Wandlung eingetreten ist. Die so handeln, sind nur kalte, gedankenlose Menschen, die mit ihrer Kundschaft keinen inneren Kontakt haben. Sie kennen das Gesetz der Harmonie nicht und sind auch vielfach mit sich selbst nicht zufrieden.

Eine gewisse Zurückhaltung ist jedoch bei einer besonderen Art von Käufern, die auch hin und wieder in Erscheinung treten, die ewig Gestrigen, angebracht, die beim Kauf beweisen, daß sie den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" noch nicht beachten. Hier entscheidet er nicht nach der Größe des Geldbeutels, sondern nach den Gedanken der Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Der deutsche Handel steht auf einem wichtigen Posten. Seine Aufgaben sind nicht leicht, aber er wird sie meistern, weil er sie meistern muß und will als Diener des Volkes nach dem Leitsatz „Dienst an der Kundschaft ist gleichzeitig Dienst am Volk".

Wichtig für Kriegerwitwen

Die Kriegerwitwen des jetzigen Einsatzes werden darauf hingewiesen, daß Orts-, Landes- und Betriebskrankenkassen und solche, welche Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, gegen Vorlage der Sterbeurkunde bzw. Todesnachricht des Truppenteiles das allgemein übliche Sterbegeld auszahlen.

Voraussetzung ist, daß der Verstorbene einer dieser Kassen bei Einberufung zum Kriegsdienst, jetziger Einsatz, als Mitglied angehörte.

Rat und Auskunft erteilen die Ortsgruppen der NSDAP. (Amt für Kriegsopfer) und die die angeschlossenen Kameradschaften der NSKOV.

Neues aus der Landeshauptstadt

Mit dem EK. I. Klasse ausgezeichnet

Dem Leutnant Kurt Tölle, Sohn des Fabrikanten Gustav Tölle aus Detmold, Dorotheenstraße 24, wurde, nachdem er bereits kürzlich das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hatte, nunmehr für hervorragende Tapferkeit und besonderen Schneid bei den Verfolgungskämpfen in Nordfrankreich das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Dazu gratulieren wir recht herzlich!

Auszeichnung. Dem bei der Amtsanwaltschaft tätigen Justizsekretär Otto Jughardt wurde nach 25jähriger Dienstzeit das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen überreicht.

In das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wir berichteten gestern über eine Auseinandersetzung in einem landwirtschaftlichen Betriebe in der Nähe des Falkenkruges. Wie wir dazu ergänzend erfahren, wurde der landwirtschaftliche Arbeiter, der einen 34 Jahre alten Mann mit einer Heugabel am Unterleib erheblich verletzte, nunmehr auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zweite Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Nach dem sehr guten Erfolg am letzten Sonntag hat sich die Intendanz des Lippischen Landestheaters entschlossen, auch am kommenden Sonntag eine Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen anzusetzen. Zur Aufführung gelangt das erfolgreiche Lustspiel „Am Teetisch" von Carl Sloboda. In den Hauptrollen sind Elisabeth Reinhardt, Ruth Wünsche, Josef Held, Valentin Klaus und Heinz Scheepers beschäftigt.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Soldat Fritz Wiehmann, Vikar der ref. Landgemeinde Detmold, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren herzlich!

Ein Zeitungsleser hat das Wort

Von einem alten Leser unserer Zeitung erhalten wir folgende Zuschrift:

„Gibt es denn keine Möglichkeit, endlich zu erreichen, daß in Gasthäusern während des Nachrichtendienstes Ruhe herrscht, damit man die Ansage verstehen kann? Es ist geradezu traurig, wie viele Gäste schwätzen, knobeln, Skat klopfen und sich nicht im mindesten um das, was uns doch lebenswichtig interessiert und aufrütteln sollte, kümmern. Die Hauptsache ist, daß sie ihr Spiel, ihren Tratsch und ihr Geschwätz machen können.

Es werden doch so unmenschlich große Opfer von unseren tapferen Söhnen und Soldaten verlangt und so gern und gut geleistet, daß diese Spießer doch wenigstens beim Nachrichtendienst ihr M—undwerk, den Trudelbecher bzw. die Spielkarten einmal stillegen könnten. Wissen Sie eine Hilfe?"

Wir geben dieser Zuschrift gern Raum, weil uns schon von verschiedenen Seiten ähnliche Klagen mitgeteilt wurden, und hoffen, daß alle, die es angeht, daraus die Lehre ziehen.

Wir wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß es sich nur um einige wenige Gasthäuser handelt. In allen gutgeleiteten Häusern sorgen schon die Inhaber dafür, daß während der Durchgabe der neuen Nachrichten Ruhe herrscht.

Bezugscheinfrei!

Hakenkreuzfahnen Bauer

in allen Größen vorrätig.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Ein Abend im Zeitalter des Rokoko

Der rege Besuch der Sinfonie-Konzerte, sowohl von den Badegästen, als auch von den musikinteressierten Salzuflern bezeugt, wie dankbar man der Badeverwaltung für die Einrichtung dieser Kulturveranstaltungen ist. Nicht wenig zu diesem Erfolg tragen die wohldurchdachten Vortragsfolgen bei, in denen der Kapellmeister Otto Friedrich sowohl die Werke alter, als auch neuer Meister berücksichtigt.

Der Montagabend bescherte uns unter dem Motto „Ein Abend im Zeitalter des Rokoko" Werke der Klassik. Mit besonderem Bezug auf die Tonschöpfungen Mozarts, den man auch vielfach den „Meister des Rokoko" nennt, dürfen wir aber nicht in den Fehler verfallen, in seinen Werken nur spielerische Anmut zu suchen und in ihm einen Künstler zu sehen, der als Liebling der Musen mit den Gesetzen ewiger Schönheiten spielen darf. Gewiß war er, wie jeder Künstler, ein Kind seiner Zeit; aber in vielen seiner Werke begegnen wir einer Leidenschaftlichkeit, die direkt auf Beethoven hinweist und uns zeigt, daß wir in Mozart einen echten deutschen Künstler lieben und verehren dürfen. Ein Beispiel hierzu ist das Rondo des zu Gehör gebrachten Klavierkonzertes in d-moll. Die Solistin des Abends, Irene Weygandt, Hannover, die hier in Bad Salzuflen zum ersten Male musiziert, spielte dieses Werk in echt Mozartschem Geiste. Von kleineren Unstimmigkeiten mit dem Orchester abgesehen, war ihr Spiel durchsichtig und sauber, warm und innig und von feinem Empfinden beseelt.

Das Kurorchester unter der Leitung seines begabten und strebsamen Dirigenten Otto Friedrich spielte mit großer Musizierfreudigkeit und fein ausgeglichenem Ton noch die Ouvertüre „Iphigenie in Aulis" von Gluck, „Sechs deutsche Tänze" von Mozart und Haydns „Sinfonie mit dem Paukenschlag", von der das bekannte Andante besonders gut gelang.

Es war ein genußreicher Abend. Blumen für die Solistin und den Leiter des Konzertes waren die äußeren Zeichen der Dankbarkeit. A. S.

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag findet im Hotel Luisenhof der Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Kurpark, statt. Dieser Abend, der im Zeichen des großen Weltgeschehens stehen wird, beginnt pünktlich 20 Uhr. Gäste sind herzlich eingeladen. Liederbücher nicht vergessen.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Tage kann die Ehefrau Auguste Vogelsänger, geb. Finzel, Ahornstraße 37, auf 79 Lebensjahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

Die Filmvorführungen finden wieder statt. Nach längerer Pause, hervorgerufen durch technische Schwierigkeiten, finden nunmehr wieder regelmäßig die von der Gaufilmstelle veranstalteten Filmabende statt. Erstmalig am kommenden Freitag, 20 Uhr, wird im Hotel Luisenhof der Film „Eine Nacht im Mai" gegeben.

Wem gehört das Fahrrad? Seit längerer Zeit steht ein Damenfahrrad, Marke „Fischerrad", auf der Polizeiwache und wartet auf den Besitzer. Man vermutet, daß das Rad aus einem Diebstahl herrührt. Wem ist ein Rad obiger Art abhanden gekommen? Mitteilungen nimmt die Polizeibehörde entgegen.

Verkehrsunfall. Am Schliepsteiner Tor ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen, von der Brüderstraße kommend, streifte einen von der Roonstraße kommenden Personenwagen. Es entstand kleiner Sachschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schötmar

Unsere Alten. Das 84. Lebensjahr vollendete am Montag der Mitbewohner Heinrich Mowe sen., Werler Straße 6. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (79)

Sprechabend der Politischen Leiter. Am heutigen Mittwoch, um 20.15 Uhr, Sprechabend der Politischen Leiter im Hotel Junkerhaus. (79)

Buchstäblich in die Haare geraten! Zwei Frauen, die zu Hause auf „Kriegsfuß" stehen, begegneten sich auf der Treppe eines öffentlichen Gebäudes. Einem kurzen Wortwechsel folgte die tätliche Auseinandersetzung. Dabei wurde ein Krach gemacht, daß die Nachbarschaft den Lärm hörte. Ein Polizeibeamter mußte schließlich dafür sorgen, daß die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wurde. (79)

Lemgo

Zusammenkunft der Kindergruppe. Die Kindergruppe kommt am Donnerstag um 17 Uhr im Heim im Rampendahl zusammen.

Bad Meinberg

Jugend sang und musizierte

Am ersten herrlichen Sommersonntag erlebten Bad Meinbergs Gäste im Kurpark einen seltenen Genuß. In der von herrlich leuchtenden Blumen umrahmten Konzertmuschel hatte die den ganzen Raum füllende musizierende und singende Jugend des Lippischen Landeskonservatoriums Detmold Platz genommen, während eine große Zuhörermenge den weiten Platz füllte. Es war ein froher Anblick, die kunstbegeisterte und -ausübende Jugend auf dem Podium zu sehen und zu hören.

Die Freude am kammermusikalischen Zusammenspiel ist heute wieder außerordentlich im Wachsen; das beweisen die vielen neuen Werke auf diesem Gebiete, aber vor allem anderen sind es das Streichinstrument und das Klavier, denen dabei der Hauptanteil, sowohl traditionsgemäß wie auch hinsichtlich der Leistungsfähigkeit, zukommt. So freuen wir uns, daß wir am Detmolder Konservatorium ständig ein Jugendorchester wissen, das schon die jüngsten Lernenden mit gleichgesinnten erwachsenen Könnern und einem regelmäßig probenden Chor zu ernster und fruchtbringender Arbeit zusammenfügt.

Die Höhepunkte solcher unermüdlichen Arbeit sind dann immer die konzertanten Aufführungen, von denen wir auch in diesem Winter schon einige hörten. Die vom letzten Sonntag in Bad Meinberg leiteten Erwin Kerschbaumer und G. A. Ravenschlag vom Dirigentenpult aus, wohlbewußt der Schwierigkeiten, ein solches Programm zur Aufführung zu bringen, mit außerordentlicher Spieldisziplin, die sich in straffem Rhythmus und präzisen Einsätzen, aber auch in einer beachtenswerten reinen Intonation bei Orchester und Chor zeigte.

Die zwei Musizierstunden waren bekannten Werken unserer großen deutschen Meister gewidmet, darunter J. Seb. Bach mit seinem melodischen Klavierkonzert in Es-dur, das Dörte Untermöhlen, künstlerisch absolut reif und von einem Kammerorchester dynamisch differenziert begleitet, vortrug. Aber auch Mozart und Schubert, sowie die drei Corwerke von zeitgenössischen Komponisten fanden starken Beifall beim Publikum und ließen vielfach den Wunsch nach einer Wiederholung einer solchen Sonderveranstaltung vernehmen, die, wie wir hören, hier schon im August stattfinden soll. —K.—

Wir geben Ratschläge

Praktische Winke für die Einmachzeit: Verschlußmöglichkeiten für Flaschen und Gläser.

Korken: Die Flaschen müssen unmittelbar nach dem Einfüllen und Verschließen in einem Korb umgestülpt werden, bis sie erkaltet sind. Dann werden sie mit Siegellack, Paraffin- oder Stearinresten abgedichtet und liegend aufbewahrt. Auch alte, bereits durchbohrte Korken sind verwendbar. Sie müssen jedoch vor Gebrauch gedämpft werden.

Gummikapseln: Noch vorhandene Gummikapseln werden umgestülpt und in kochendem Wasser keimfrei gemacht. Die Flaschen müssen randvoll gefüllt sein. Sodann zieht man die Gummikapseln über die Flasche, ohne die Innenseite der Kapsel mit dem Finger zu berühren. Diese Flaschen werden stehend aufbewahrt.

Wenn keine Korken oder Gummikapseln vorhanden sind, stehen noch andere Wege offen. Ein Pappblättchen wird auf die Flasche gelegt und mit Gipsbrei abgedichtet. Fest zusammengedrehte Wattepfropfen durch eine Flamme ziehen, um sie keimfrei zu machen und in die Flasche fest eindrehen.

Obst- und Gemüsespeisen sind gesund — MONDAMIN erhöht ihren Nährwert!

*Mondamin gibt es auf die mit einem X versehenen Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

16 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

„Manchmal besuchen mich die Fischer von Stein. Wenn sie einen guten Fang haben, kommen sie hier vorbei und bringen mir etwas."

„Heringe?" fragte er fröhlich. „Ach ja, ich weiß, meine Heimat ist eine Heringsstadt. Eine Makrelenstadt. Früher habe ich gar nicht gewußt, daß so viele Fische hier gefangen, verkauft, verladen und verarbeitet werden. Als ich weg war, dachte ich immer an die vielen Frachtdampfer und Segelschiffe, die in den Hafen einliefen. Und jetzt sehe ich, daß das doch eigentlich recht bescheiden ist. Die Ostsee ... sie ist sehr klein, nicht wahr?"

„Oh, mir ist sie groß genug."

Sie horchten beide hinaus auf das Brausen der Brandung und schwiegen. Sibylle hatte die Hände im Schoß übereinandergefaltet, und die Wimpern lagen halb auf ihren Wangen. Ihr Herz war merkwürdig still und zufrieden. Jedesmal, wenn Joachim Keit kam, war es still und zufrieden in ihr. Ein Gefühl von Geborgensein durchströmte sie dann, das sie nie zuvor gekannt hatte, nie in ihrem ganzen Leben.

„Habe ich Ihnen schon erzählt, daß Mjölln ausgerissen ist?" fragte Joachim. „Sein Sekretär Frommel hat mich angerufen. Er war in heller Verzweiflung."

Sibylle schlug die Augen auf. „Doktor Mjölln? Er hat sicher viel Arbeit."

„Ach, so schlimm wird es nicht sein. Er ist ein komischer Kauz. Kein Mensch weiß, wohin er ist."

„Dieser Frommel ist ein tüchtiger Mensch, nicht wahr? Er ist manchmal in Stein und fragt die Leute aus." Sibylles Mund lächelte noch, aber ihre Augen waren mit einemmal wieder traurig geworden, und Joachim ärgerte sich, daß er sie an die Kanzlei von Dr. Mjölln erinnern mußte und damit an die Vergangenheit, die doch endlich einmal vergessen werden sollte.

„Das muß sich erst zeigen", entgegnete er. „Jedenfalls bemüht er sich, und das ist allerdings etwas wert."

„Ich glaube nicht, daß sie noch etwas feststellen werden. Es ist schon so lange her, und meine Hoffnung .. tatsächlich, ich bin daran, sie zu verlieren."

Oh, irgend etwas werden sie schon herausbringen. Es fragt sich nur, ob Sie ein Ergebnis, wenn es traurig ist, tragen können."

„Ich bin mit jedem Ergebnis zufrieden. Wenn es nur ein Ergebnis ist."

Ihre Augen begegneten sich und gingen wieder auseinander. Das Rauschen des Meeres klang wieder durch die Wände, eine Uhr tickte verloren irgendwo, und aus der Vitrine starrte die häßliche Fratze einer balinesischen Teufelsmaske.

In diesem Augenblick kam Joachim der Gedanke, sie aus der Umgebung ihrer Erinnerung fortzunehmen. Wenn es auch nur für kurze Zeit war. Und er erzählte ihr, daß er Weihnachten in die Berge zu fahren gedächte.

„Ich nehme Sie mit, und dann werden Sie mir ein Bergbild malen mit dick verschneiten Tannen, wenn Sie schon die kahle Birke weggeworfen haben."

Ihr Gesicht wurde träumerisch.

„Ich fahre nach Oberstdorf", erklärte er, „oder sonst irgendwo ins Allgäu. Da gibt es schon Schnee, viel Schnee, und dann vergraben wir uns ein paar Tage oben auf einem einsamen Gipfel. Ich nehme meine Skier mit, und Sie binden sich Schneereifen an die Füße, und dann ... ja, passen Sie auf, dann werden wir viel lachen. Ich glaube nämlich, daß ich Skifahren verlernt habe. Es sind ein paar Jahre her, daß ich in Norwegen war."

„Sie sollen mir nicht immer so verlockende Einladungen machen", erwiderte Sibylle. „Ich bin fähig und sage ja."

„Das sollen Sie auch. Rasch sollen Sie ja sagen."

Und wieder begegneten sich ihre Augen. Die von Joachim waren halb fröhlich und halb trotzig, da er ein wenig an Ingeborg Petersen dachte, aber die von Sibylle waren ganz offen und klar.

„Vielleicht", sagte sie leise, und sie dachte, wie es wohl sein würde hoch oben auf einem Berg, nachts, ganz ohne das Rauschen des Meeres.

*

Als der Dampfer „Rapoll" aus dem Hafen glitt, beruhigte sich Mjölln. Es tat ihm gut, nichts anderes mehr zu sehen als die endlose, dunkelgrüne, furchige Fläche mit den weißen Wellenkrönchen.

Der kleine Frachter fuhr nach Norwegen. Es war diesig und kalt, aber an Backbord in der Ferne zog die Küste mit hinauf, denselben Weg wie das alte Schiff, verschwommen, blau, wie ein Märchen.

Mjölln sah sinnend hinüber. Er hatte den Mantelkragen hochgeschlagen und die Hände in den Taschen vergraben. Der Wind zerrte an der Fahne, die hinter ihm am Heck flatterte. Er war der einzige Fahrgast, denn Rapoll war ja nichts weiter als eine einsame und hoch im Norden des Reiches gelegene Ortschaft mit wenigen Häusern, einem winzigen Hafen, ein paar Läden und viel Gärten. Wer sollte da schon hinfahren.

Der schwarze Dampfer, an vielen Stellen verrostet und mit Mennige überstrichen, vermittelte den Austausch der Post und Fracht nach der Stadt. Man konnte auch mit der Bahn nach Rapoll kommen, aber erst nach einem großen und zeitraubenden Umweg, dem sich kaum jemand aussetzte.

Mjölln hatte eine Vorliebe für diesen unbekannten und verträumten Ort, dem er so gerubsam auf einem schwankenden kleinen Schiff entgegenfuhr. Warum, hätte er nicht sagen können. Vielleicht deshalb, weil er eine romantische Seele hatte, ohne es zu wissen.

Mjölln vergaß, was er vergessen wollte, Arbeit, Alltag. Er träumte. Vergangenes kam in seine Erinnerung. Wünsche stiegen in ihm auf, stille, kleine Sehnsüchte, schemenhaft und kaum greifbar. Sein Gesicht wurde weich und aufgeschlossen, ein zufriedenes Altmännergesicht, das Frommel, sein Sekretär Frommel, im Augenblick kaum mehr erkannt hätte.

Rapoll war Mjöllns Heimat. Hier war er zur Welt gekommen vor neunundfünfzig Jahren.

Die Fahrt dauerte vier Stunden. Als der Kapitän des Dampfers, der zugleich Steuermann und Rudergast war, das Rad nach Backbord drehte, lag bereits die Dämmerung mit dichten Nebeln über der See. Der Horizont verschwand in der Unendlichkeit.

Sie fuhren zwischen den beiden Landzungen hindurch, hinein in die Mündung des Flusses, an dem Rapoll lag. Weidenbäume und gespenstische Seezeichen begrenzten die Fahrtrinne.

Mjölln fror jetzt, aber er achtete nicht darauf. Er sah nach Norden zu der tief ins Meer hineingeschobenen, einsamen Landzunge, auf der, wie er wußte, Hunderte und Tausende von Möwen nisteten. Dort war sein Reich gewesen, als er jung war, ein Kind, vor fünfzig Jahren. Im Schatten der hereinbrechenden Dunkelheit schob sich Rapoll an rechten Flußufer heran. Durch das Grau der Nebel leuchteten ein paar bunte Farbflecke, ein Lagerhaus aus Backstein, drei grün gestrichene Badehütten und ein rotes Fischersegel.

Mjölln war in seiner Heimat.

Mit steifen Füßen, in die sich die Kälte vier Stunden lang eingesaugt hatte, ging er an Land. Er fühlte das Kopfsteinpflaster der alten Stadt durch seine Schuhsohlen hindurch, als er zu Gryguls Wirtschaft hinaufging. Seine Nase war gerötet, und der Atem ballte sich zu Wolken vor seinem Mund. Es war nun sehr kalt am Abend, und Mjölln freute sich auf Gryguls Bauernstube, auf ein Glas Grog und ein ordentliches Abendessen.

Grygul war baß erstuant, als er Mjölln in die Stube kommen sah.

„Doktor Mjölln!" rief er. „Was ist los? Wo kommen Sie her? Mitten im Winter? Sie sind doch nicht etwa krank, mein lieber Doktor?" Und noch ehe Mjölln recht die Tür hinter sich zugemacht hatte, war er schon aus seinem Mantel geschält und hinter den Ofen geschoben worden.

„Hm." Mjölln stieß einen behaglichen Seufzer aus. Er legte die Arme auf den weißgescheuerten Tisch und lachte. „Krank soll ich sein. Gott bewahre! Nein, noch bin ich gesund. Aber der Arbeit bin ich ein wenig ausgerissen. Haha. Und nun haben Sie wohl etwas zu essen und zu trinken. Vor allem zu trinken. Ich bin mächtig ausgefroren."

Grygul brachte, was Haus und Keller boten, und als Mjölln zwei Stunden später zu Bett ging, war er vollkommen zufrieden. Er fühlte nicht die geringste Reue darüber, daß er Frommel und das ganze Büro allein gelassen hatte. Während er die Vorhänge zuzog, warf er noch einen Blick auf den Hafen hinunter und auf das Schiff „Rapoll", das fest vertäut am Kai lag und bereits schlief. Am nächsten Montag fuhr er erst wieder zurück in die Stadt, und so lange würde auch Mjölln hierbleiben, der einzige Gast in Gryguls alter Hafenwirtschaft.

Uebrigens war Mjölln auch die nächsten drei Tage sehr zufrieden und vergnügt. Er beschäftigte sich damit, seine Bekannten aufzusuchen, Kaffee zu trinken, Kuchen zu essen, durch die Gärten und über nebelfeuchte Wege zu schlendern. Die Buchenwälder, die Rapoll umgaben, waren zwar kahl und rochen nach Moder mit all ihrem sterbenden Laub; die Knicks, die die Wiesen der Bauern umsäumten, starrten dürr über die Bodennebel hinaus — aber Mjölln gefiel es trotzdem.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Erfolgreiche Uraufführung in Leipzig. Als festliche Vorstellung im Rahmen der Leipziger Gutenberg-Ehrungen aus Anlaß der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst kam am Sonntag im Alten Theater zu Leipzig die Tragödie aus der Zeit der Völkerwanderung in fünf Akten „Alboin und Rosamunde" von Reichsamtsleiter Walter Stang in Anwesenheit Alfred Rosenbergs zur erfolgreichen Uraufführung.

Zur Uraufführung angenommen. Die Niederdeutsche Bühne, Hamburg, hat für die kommende Spielzeit das neue Werk des bekannten Heimatdichters Albert Mahl „Wieben Peters" zur alleinigen Uraufführung angenommen.

Lehrmeister zahlloser Schauspieler gestorben. Im 85. Lebensjahr starb in Salzburg der langjährige Leiter des Salzburger Stadttheaters, Intendanturrat i. R. Paul Blasel. Als Lehrmeister Hunderter von Schauspielern und Schauspielerinnen hat er sich die Anerkennung weiter Bühnenkreise erworben.

Allerlei Neuigkeiten aus Lage

Sitzung der Ratsherren

Nach längerer Zeit traten am Montagabend die Ratsherren zu einer Sitzung zusammen. Nach einer kurzen Einführung des Bürgermeisters, in der er der großen Taten des Führers und der Wehrmacht gedachte, wurden die Gefallenen geehrt.

Sodann trat man in die Tagesordnung ein, die in zweistündiger Sitzung verhandelt wurde.

Als erster Punkt wurde der Haushaltsplan für 1940 nach erläuternden Ausführungen beraten, ebenso wurde als zweiter Punkt die Bilanz der Stadtwerke behandelt.

Als dritter Punkt kam ein Ankauf eines Geländestreifens an der Feldstraße zur Besprechung. Hier soll ein kleines, 10 qm großes Geländedreieck von Karl Blanke angekauft werden, um die Straßenflucht später begradigen zu können. Mit dieser Begradigung wird einmal beim endgültigen Ausbau der Straße eine erhebliche Verschönerung durchgeführt werden.

Hinter der Möbelfabrik Hoppe & Meinsen an der Detmolder Straße liegt eine 440 qm große Geländefläche, die eigentlich ein Teil des Grundstückes bildet. Diese Fläche will nunmehr die Firma zur Erweiterung erwerben. Als vierter Punkt wurde hierüber an Hand von Kartenmaterial usw. verhandelt.

Unter geschäftlichen Mitteilungen wurden dann noch verschiedene Erlasse und Verordnungen besprochen und der Ankauf der Tongrube an der Ottenhauser Straße bekanntgegeben. Ueber diesen Erwerb berichten wir noch eingehender. (75)

Geburtstagsecke. Seinen 72. Geburtstag konnte am Montag Johann Jankowski im Altersheim begehen. Wir gratulieren herzlich.

Versammlung der Ortsgruppe. Heute findet um 20.30 Uhr in der Reichskrone eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt, zu der auch die Mitglieder der Formationen und Gliederungen erwartet werden. Es spricht Parteigenosse Behnke aus Detmold.

Errichtung einer Feldscheune. Wie wir hören, wird auf dem Gelände des Berghanges demnächst eine offene Feldscheune errichtet werden. Unter dem Zwange der landwirtschaftlichen Notwendigkeiten muß diese Maßnahme in Kauf genommen werden, wenn auch sonst wohl gerade an dieser Stelle ein Bauwerk nicht so sehr wünschenswert ist. Es wird uns mitgeteilt, daß sich auch der Beauftragte für Naturschutz mit der Baufache befaßt hat, so daß die Gewähr gegeben ist, daß auf das Naturschutzgebiet der Johannissteine die gebührende Rücksicht genommen wird. Wenn wir diese Sache überhaupt erwähnen, so nur deswegen, um schon jetzt irgendwelchen Fehlurteilen zu begegnen. (75)

Ein Pferd Opfer des Verkehrs. Wir berichteten in voriger Woche unter anderem von einem Verkehrsunfall an der Schranke der Heidenschen Straße zwischen einem Lastauto und Pferdefuhrwerk. Leider kam bei diesem Unfall ein wertvolles Pferd zu Schaden, das nunmehr an den erlittenen Wunden verendete. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade die Pferde heute wieder unsere besten Helfer geworden sind. Für alle Gespannlenker sollte dies eine ganz ernste Mahnung sein, alle Vorsicht walten zu lassen. (75)

Reichsluftschutzbund. Um jeder Frau die Möglichkeit zu geben, sich nötigenfalls in Laienhilfe betätigen zu können, beginnen am Donnerstag, 20.15 Uhr, in der Berufsschule kostenlose Freiwilligenlehrgänge. Die Luftschutzwarte werden ersucht, auf diese Gelegenheit hinzuweisen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Die schönsten Ferien

Jungen und Mädel helfen dem Bauern bei seiner Ernte. Es liegt schon soviel Vertrauen in diesen Worten eingeschlossen, daß man unwillkürlich zurückdenkt an das vergangene Jahr mit seiner Erntezeit. Man sieht die unzähligen jungen Helfer und Helferinnen aufs Land fahren, über des Bauern Hof schreiten, mit ihm auf den Acker gehen, man sieht die braun gebrannten hellen Gesichter im goldgelben Korn, wie sie später den Erntesegen durchs Tor fahrend zurückkehren.

Am Herd stand das Mädel neben der ewig schaffenden Bäuerin, kochte und wirtschaftete und sorgte sich um die Kinder, im Stall half der Junge aus der Stadt, wenn er vom Feld kam. In wenigen Wochen, in Tagen wuchsen die Jungen und Mädel mit dem Hof, seiner mütterlichen Wärme, die Mensch und Tier hier umschließt, zusammen. Nicht in Stundenpflicht schafften sie ihr Tagewerk. Wie der Bauer selbst, lernen sie es in kürzester Zeit, eine kleine Welt in des Bauern Hof zu sehen.

Mädel und Junge, die im Vorkriegssommer und bei Ausbruch des Krieges draußen halfen, nahmen mit Willen und mit großer Begeisterung diesen Weg zum Bauern. Jahre langer Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend zum Boden und zum bäuerlichen Menschen haben beide zur Liebe für Führer und Volk erzogen.

Nun naht wieder ein Sommer und mit ihm eine reiche Ernte. Auf der Bäuerin und den ihr verbliebenen Kräften lastet viel Arbeit. Sie kennt keine Klage, ihre Hände tragen mehr denn je das Ehrensiegel harter Arbeit an sich. Sie dient ihrem Hof, ihrer Heimat und ihrem Volk mit urwüchsiger Kraft. Sie weiß, daß sie nicht allein stehen wird in dieser Zeit. Wie im Vorjahre sind tausend Hände bereit zum Helfen und Bergen. So kann sie getrost in den Sommer gehen, kann dem Bauern ins Feld schreiben, daß alles seinen Gang geht und gut werden wird.

Und wenn die Ferien kommen, läßt sie die Kammern richten und bietet ihren jungen Helfern und Helferinnen den ersten Willkomm.

Die Jugend des Führers betrachtet dieses Arbeiten auf dem Lande als Ehrendienst. Sie will keine anderen Ferien als die des bäuerlichen Einsatzes.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Ernst Wittsieker, Sohn des Molkereiarbeiters Wittsieker aus Alverdissen, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (4)

Hiddesen. Gemeinschaftsabend. Morgen, Donnerstag, veranstaltet die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk um 20 Uhr einen Gemeinschaftsabend im Hotel Waldheim. (—)

Alverdissen. Zum Leutnant befördert. Der Wachtmeister Heinrich Behmeier, Sohn des Bauern Friedrich Behmeier, wurde zum Leutnant befördert. (4)

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Schütze Otto Heß, Sohn des Invaliden Wilhelm Heß in Spork-Eichholz, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Lage. Heute, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Reichskrone". Es spricht Pg. Behnke, Detmold.

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Lage. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend auf der Wilhelmsburg. Gäste herzlich willkommen!

Ortsgruppe Lemgo-West. Heute um 20 Uhr Gemeinschaftsabend im Café Schmidt.

Ortsgruppe Lemgo-Ost: Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Arbeitsbesprechung aller Mitarbeiterinnen im Heim.

BDM., Mädelgruppe 2/55 (Detmold). Alle Mädel treten heute um 20 Uhr mit Sportzeug am Theater an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie."

Mittwoch: Waddenhausen, Jerxen-Orbke und Ehrsen-Breden; Donnerstag: Herrentrup, Lipperreihe und Linderhofe.

„Eine Nacht im Mai."

Mittwoch: Bega; Donnerstag: Wüsten.

Unsere Kurzgeschichte

Friedrich und der Soldat

Eine Königsanekdote, erzählt von Olav Sölmund

Nach den schweren Jahren zermürbenden Krieges und kraftvollen Wiederaufbaues stand Preußen, ruhmumstrahlt, des großen Königs Opfer nun in Segen verwandelnd, im Kreise der Großmächte nicht mehr leise Flöte blasend, sondern mit machtvollen Akkorden tönend.

Der König sah das Blühen seines Werkes und fuhr nun, allem Pomp und äußerem Schein abhold, durch seine Lande, die Säumigen zu mahnen, die Tatkräftigen zu loben und zu ehren.

Und so nahte er sich eines Tages, die nur wenigen bekannte Kalesche der Festung Graudenz, allwo Preußens Majestät ganz überraschend Visitation abzuhalten gedachte. Holpernd eilte der Wagen über die kopfsteingepflasterte Straße der in warmer Julisonne gebadeten Stadt und hielt vor dem Eingang der Grenadierkaserne, wo, die Muskete wie eine Braut im Arme haltend, ein baumlanger Sohn Pommerns auf dessen breiter, mit rötlichen Sommersprossen bedeckter Stirn kleine Schweißperlen blinkten, lässig am Schilderhaus lehnte und schmatzend in ein großes Schmalzbrot biß, das er von Zeit zu Zeit mit der linken Hand zum Munde führte.

Kaum blickte er auf, als das Gefährt mit einem Ruck anhielt. Der König, dem dieser Anblick eine stille Freude bereitete, winkte dem Bedienten, der zum Schlage eilen wollte, ab, und schaute durch das halbverdeckte Fenster dem andächtig in sein gewichtiges Tun versunkenen Grenadier zu.

Es verstieß zwar gegen die Disziplin — so mochte der König denken, aber vielleicht auch daran, daß Pommerns Söhne ihm manchen Strauß hatten gewinnen helfen. Jedesmal, wenn die Hand die große Brotschnitte zum Munde führte, glänzten die in ihren Backenpolstern wohlgeborgenen blauen Augen freudig auf und satte Behaglichkeit legte sich um die derben Züge des Soldaten.

So mochte der König wohl eine Minute zugeschaut haben, als er sich endlich entschloß, seinen Sitz als stiller Beobachter aufzugeben und auf den Mann zuzutreten.

Der schaute nun interessiert auf den ihm an körperlicher Größe unebenen König herab, spreizte die Beine gewichtig, wie er gelernt, und rief ihm, die Linke immer noch bewehrt mit der umfangreichen Schmalzschnitte und die Muskete fester an den Arm pressend, noch mühsam würgend ein lautes „Halt!" zu.

„Nanu!" verwunderte sich der König, belustigt stehenbleibend, „kennt Er mich denn nicht?"

Der biedere Pommer riß seine Augen weit auf und schaute treuherzig aus deren strahlender Bläue auf die vor ihm stehende Gestalt. „Ne!" sagte er, und schüttelte dazu, den König musternd, mit dem Kopf, „bist du vielleicht der Feldwebel?"

„Nein, mein Sohn, viel mehr!"

„Bist du gar der — Leutnant?"

„Nein, noch viel mehr!"

Nun ging ein Zug angestrengten Nachdenkens über das Gesicht des Biederen, die Hand mit dem Brote sank bis zur Höhe des Leibgurtes herab.

„Bist du — ja — ah, du bist wohl der Hauptmann!"

„Nein, noch mehr!" lächelte Friedrich.

„Noch mehr?" staunte der Pommer und sah fassungslos auf den König. Noch mehr? Das gab es doch nicht für ihn, und antwortheischend lag die große Frage in seinem Blick. Der König erkannte es, und nähertretend sagte er:

„Ich bin der König!"

Das klang so wahr, so groß und hoheitsvoll, daß Unglauben sich nicht regen konnte.

Und als die Worte verklungen waren, straffte sich die Gestalt des Soldaten, er streckte dem König die Linke hin und schob die Muskete vor sich mit den Worten: „Ja, da halt mir mal das Schmalzbrot fest, da muß ich ja präsentieren!"

Seid stark!

Von Fritz Kudnig.

Ihr, die ihr fassungslos oft steht,
weil blutig jetzt der Tod umgeht,
verhüllt nicht schaudernd das Gesicht:
die Furcht, das Grauen . . . retten nicht!

Furcht macht die Seele schwach und klein.
Wir müssen zehnfach stark nun sein!
Schaut unsre Erde. Scheut sie sich,
nun Frucht zu tragen mütterlich?

Die Erde trägt trotz Blut und Tod
das junge Korn, das Gottesbrot.
Seid stark wie sie. Dem, der heut schafft,
wächst aus dem Tod noch Schöpferkraft!

Aus den Nachbargebieten

Münster. Gefängnis für sittliche Verkommenheit. Die Strafkammer des Landgerichts hatte sich mit einem besonders üblen Fall von sittlicher Verkommenheit zu befassen, dessen sich der Angeklagte Max S. aus Neubeckum schuldig gemacht hatte. Dieser saß wegen Blutschande, Abtreibung und Verführung einer Minderjährigen auf der Anklagebank. Mitangeklagt waren seine beiden Stieftöchter Klara und Hanni, die dieses verwerfliche Treiben mitgemacht hatten. Neben der Blutschande an seinen Stieftöchtern, die jahrelang betrieben wurde, wurde dem Angeklagten auch noch die Verführung eines 14jährigen Mädchens, das nach der Schulentlassung bei ihm als Hausangestellte beschäftigt wurde, zum Vorwurf gemacht. Das Gericht verurteilte S. wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und 6 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Tochter Klara wurde wegen Blutschande und versuchter Abtreibung zu 10 Monaten Gefängnis und die Tochter Hanni wegen Blutschande zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Buer, Am Grabe Ludwig Knickmanns. Auch in diesem Jahre fand am 21. Juni, an dem Tage, an dem sich zum 17. Male der Todestag des im Ruhrkampf gefallenen nationalsozialistischen Blutzeugen Ludwig Knickmann jährte, am Grabe des unvergeßlichen Kämpfers und Helden auf dem Buerschen Ehrenfriedhof eine schlichte Gedenkfeier statt, an der, gemeinsam mit der greisen Mutter und den nächsten Angehörigen, die Vertreter der Partei, eine Ehrenabordnung der SA.-Standarte 137 — Ludwig Knickmann —, eine Ehrenabordnung des Führers der SA.-Gruppe Niederrhein, Obergruppenführer Heinz Knickmann, sowie des Düsseldorfer Gauleiters Fritz Florian, ferner der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen, Parteigenosse Böhmer, und die Ehrenabordnung der HJ. und des BDM. sowie eine Reihe der Ruhrkampfkameraden Ludwig Knickmanns teilnahmen. Zugleich wurden auch am Grabe des für die Bewegung gefallenen SA.-Sturmmannes Josef Woltmann Kränze des Gedenkens niedergelegt.

Warendorf. Anwesen durch Feuer vernichtet. In dem Anwesen des Landwirts Böttger in Erdöblingen entstand ein Feuer, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehren von Warendorf und Sassenberg herangezogen wurden. Wohnhaus, Stallungen und Scheune wurden ein Raub der Flammen, während es der Arbeit der Feuerwehren und nachbarlicher Hilfe gelang, einen Teil der Möbeleinrichtung zu retten.

Osnabrück. Drei Kühe vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Gewitter wurden an einem der letzten Tage in Uphausen drei wertvolle Rinder auf der Weide vom Blitz erschlagen. Die Tiere hatten sich an der Umzäunung aufgehalten, in die der Blitz einschlug.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Verein Spiel und Sport Brake.

Jugendabteilung. Heute, Mittwoch, spielt die 1. Jugend gegen die Hitler-Jugend-Mannschaft Humfeld auf dem Waltenfeld. Anstoß 20 Uhr.

Nachruf

Am 1. Juni 1940 fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland in der Schlacht vor Dünkirchen unser Mitarbeiter, der Ringführer im NS.-Reichsbund für Leibesübungen, Kreis Lippe, Kamerad

Karl Klein, Lage

Sein auch im Dienste für die deutschen Leibesübungen stets aufrichtiges und kameradschaftliches Verhalten wird ihm ein ehrendes Andenken auch über sein Heldengrab hinaus sichern.

Für den Kreisführerstab
W. Krüger, stellv. Kreisführer.

Unser Kamerad, der Parteigenosse und der SA.-Rottenführer

Karl Klein

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

ist am 1. Juni 1940 vor Dünkirchen gefallen. Er hat seinen Eid auf unseren Führer in tapferer Pflichterfüllung als treuer SA.-Mann mit dem Leben besiegelt. Wir senken die Fahnen!

SA.-Sturm 13/55 Lage — NSDAP. Ortsgruppe Lage

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich starb den Heldentod unser lieber Parteigenosse und SA.-Kamerad

Gefreiter

Hermann Meise

Wir senken die Fahne!

NSDAP., Ortsgruppe Niederschönhagen — SA.-Sturm 1/55 Detmold

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Nachruf

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fiel am 9. Juni 1940 in Frankreich unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Theodor Schwöppe

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Er war uns allen ein lieber, treuer Kamerad und Mitarbeiter. Wir werden ihn nicht vergessen.

Vorstand und Gefolgschaft der Kreissparkasse Detmold

Im Dienste für Führer, Volk u. Vaterland starb an den Folgen einer vor Arras erlittenen Verwundung unser Studentenbundskamerad

Wilhelm van Aaken

Die Fahnen des Studentenbundes senken sich vor ihm.

Sondick
Studentenführer
der Ingenieurschule Lage

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen danken wir herzlich, besonders Herrn Missionar Schwabedissen für seine trostreichen Worte.

Frau Wwe. Pieper und Kinder

Waddenhausen, 26. Juni 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Bruno Möller und Frau
Hans Möller und Frau
Marta Köhring

Detmold, 26. Juni 1940.

Im Kampf für Führer, Volk und Vaterland starb am 6. Juni 1940 nach schwerer Verwundung in soldatischer Pflichterfüllung unser lieber Arbeitskamerad

Soldat Georg Finke

Wir verlieren in ihm einen strebsamen und pflichtbewußten Mitarbeiter und einen stets hilfsbereiten Freund. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn A.-G.

Unser Kamerad

stud. ing. Wilhelm van Aaken

hat am 2. Juni 1940 bei den Kämpfen um Arras sein Leben für Führer und Volk gelassen. Er wird in unserer Kameradschaft fortleben.

Kameradschaft und Altherrenschaft
Kameradschaft I (Hupe-Nordeteil)
Studentenbundsgruppe Ing.- und Bauschule Lage
Nordeteil, Kameradschaftsführer

Statt Karten

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die liebevollen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Klara Wieneke, geb. Bröker und Kinder.

Detmold, Fürstengartenstraße 13.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und die reichlichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen erwiesen wurden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schreck und für die Beteiligung der Ortsgruppe der NSDAP. Pivitsheide und der Kriegerkameradschaft Pivitsheide B. H. sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Luise Müller und Kinder

Heidenoldendorf/Waldheide, 25. Juni 1940.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen spreche ich im Namen der Angehörigen meinen herzlichen Dank aus.

Johann Burmann

Detmold, im Juni 1940.

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Statt Karten

Heute erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein glücklich überstandenem Polenfeldzug unser einziger, guter, hoffnungsvoller Junge, unser lieber Großsohn, Neffe und Vetter

Heinz Reese

Leutnant in einem Panzerregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

bei dem Angriff auf Liancourt (Nordfrankreich), getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland im blühenden Alter von 21 Jahren am 6. Juni den Heldentod erlitten hat. Einen Tag vor seinem Tode wurde er von seinem Hauptmann und Abteilungsführer für das Eiserne Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen.
Er folgte seiner Schwester Liselotte nach 2½ Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Postmeister a. D. Reese und Frau, Frieda, geb. Cottmann

Hötingsfeld, den 17. Juni 1940.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser über alles geliebter einziger Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. Erich Heyder

im blühenden Alter von 25 Jahren beim Sturmangriff an der Spitze seiner Gruppe bei Equennes (Frankreich) in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland am 7. Juni den Heldentod gefunden hat.
Wir gaben unser Bestes.

In tiefer Trauer: **Albert Heyder und Frau, geb. Miller**
Grete Heyder und Anverwandte

Bad Salzuflen, Herford, Hamburg, Eisleben, den 22. Juni 1940.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Karoline von Althof
Wilhelm Althof, Dipl.-Architekt

Lemgo, den 23. Juni 1940
z. Z. Wolff'sche Stiftung

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Meier
Helene Meier geb. Wefel

Lüdenhausen, den 22. Juni 1940

Frische Seefische
empfiehlt
Fischhalle Schötmar
Fernruf 2468 Amt Bad Salzuflen

Verdunkelungs-Rollos
wieder vorrätig in allen Größen
Küsterhaus
F. Küster / Schötmar

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung
Fl. 4.24 statt 2.80 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Möbl. Zimmer
mit Badegelegenheit, möglichst sofort in Horn oder näherer Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2198 an die Lipp. Staatsztg.

Der schlanke Herr
fühlt sich dank seiner guten Figur im gesellschaftlichen und beruflichen Leben immer sicher und ungehemmt. Darum nehmen Herren, die zu Korpulenz neigen, „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees, die durch Anregung des Gesamtstoffwechsels und durch Ableitung des überflüssigen Gewebewassers die Figur schlank erhalten. Drog. Köhler am Markt; Drog. Nagel, Paulinenstraße 29; Drog. Petri, Bruchstr. 10; Drog. Asendorf in Hiddesen.

Älteres Ehepaar wünscht Landaufenthalt
ab 23. Juli d. J. für mehrere Wochen bei voller Verpflegung.
Preisangebote an die Lipp. Staatsztg. unt. Nr. 2200 erbet.

Wir suchen für sofort oder später
1 Ziegelbrenner und 1 Wagenfeder
Ziegelwerk Blomesche Wildnis, Glückstadt in Holstein



Die Schwester riet dem Leben

Du warst noch jung,
du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie.

Am 1. Juni fiel auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland in der Schlacht bei Dünkirchen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Gustav Knoop

im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Knoop und Frau, geb. Kruse
Familie Leopold Begemann und Frau, geb. Knoop
Familie August Knoop und Frau, geb. Reineke
Familie Wilhelm Reschke und Frau, geb. Knoop
Familie Karl Schwartze und Frau, geb. Knoop
Familie Fritz Knoop (z. Z. im Felde), **und Frau, geb. Wenke**

Altendonop, Lemgo und Castrop, im Juni 1940.

Am 11. Juni 1940 fiel am Unterlauf der Seine für Führer und Vaterland unser einziger, lieber, guter Sohn, mein lieber Bruder, mein guter Kamerad

Student Ing. Hans Marrs

Unteroffizier bei den Panzer-Jägern

im Alter von fast 26 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Marré und Frau, geb. Strohdiek**
Ruth Marré
Ruth Haverich

Detmold und Lage, den 21. Juni 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 1. Juni ist in soldatischer Pflichterfüllung vor Dünkirchen mein geliebter Mann und treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Gefreite Karl Klein

auf dem Felde der Ehre gefallen. Er gab sein junges Leben für seinen Führer und die Freiheit unseres Volkes.

In tiefer Trauer für alle Angehörigen:
Erna Klein, geb. Juckel
Klaus Klein
Annemarie Klein

Ehrentrup, Gladbeck, Bottrop, Horst (E.), Emmerich, Elspe, Dortmund, Soest, Aschaffenburg, Essen, den 22. Juni 1940.

Statt besonderer Anzeige

Am 15. Juni 1940 fiel für Führer und Vaterland beim Uebergang über den Rhein im 28. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberschütze Gerhard Schlichting

In tiefem Schmerz: **Frau Ilse Schlichting**, geb. Menckhoff
Hans und Dieter Schlichting
Familie Schlichting, Mühlhausen/Th.
Familie Menckhoff, Herford

Lage (Adolf-Hitler-Allee 13, den 24. Juni 1940.
(zur Zeit Herford, Bismarckstraße 46)

Heute erreichte uns die Nachricht, daß unser lieber Arbeitskamerad, der

Gefr. Gustav Knoop

aus Altendonop

am 1. Juni vor Dünkirchen auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er besiegelte seine Treue zu Führer und Vaterland mit seinem Leben. Das Andenken dieses guten Kameraden wird stets in unseren Reihen fortleben.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Dörentruper Sand- und Thonwerke G. m. b. H.

Dörentrup, den 24. Juni 1940.

Nachruf

Am 2. Juni starb den Heldentod bei Dünkirchen unser Arbeitskamerad, der

Gefreite

Ernst Möllenberg

Er war uns allen stets ein guter Kamerad. Seine Treue für Führer und Vaterland hat er mit dem Tode besiegelt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Aug. Debert, Schötmar.

Schötmar, den 24. Juni 1940.

Statt besonderer Anzeige

Ach, könnte Liebe Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
dann würde dich im fremden Land
noch nicht die Erde decken.

Am 6. Juni 1940 starb in einem Ref.-Lazarett für Führer und Volk an den Folgen einer Verwundung, die er sich bei dem Kampf bei Dünkirchen zugezogen hatte, mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Georg Finke

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau Lina Finke**, geb. Stoll
Familie Heinrich Finke
Familie Simon Stoll

Hiddesen, Kohlstädt, Holzhausen-Externsteine, im Juni 1940.
Die Beisetzung erfolgte am 8. 6. 40 auf dem Ehrenfriedhof zu Ypern.

Du warst so jung, du starbst so früh:
Vergessen werden wir dich nie.

Am 10. Juni 1940 starb den Heldentod in treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gefreiter Ernst Wagenbach

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Erna Wagenbach**, geb. Klare, **und Kinder**
Wilhelm Wagenbach und Frau
Hermann Klare und Frau und Angehörige

Horn (Wahlhauser Straße 450), den 24. Juni 1940.

Die Beisetzung erfolgte am 11. Juni 1940 auf dem Friedhof Torcy bei Sedan.

Den Heldentod fand unser treuer Kamerad

Hans Marrs

Wir werden ihm stets ein treues Angedenken bewahren.

Syndick
Studentenführer
der Ingenieurschule Lage

Was du gelitten und was du getragen,
Dir ein allmächtiges Wesen vergilt!

Von aller Qual und allen Schmerzen erlöste gestern nachmittag 4.30 Uhr ein sanfter Tod meine teure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, gute Großmutter

Witwe Hermine Schäfer

geb. Wagener

im Alter von 67 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dieses an:
Clara Meerkötter, geb. Schäfer
Gustav Meerkötter
Helmut und Siegfried als Enkelkinder

Lachtenhausen, den 25. Juni 1940.

Beerdigung Freitag, 28. Juni 1940, 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus.

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am Montagmorgen um 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Günther Rosenbaum

im blühenden Alter von 14½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau Pauline Rosenbaum, geb. Schmidtpott
nebst Kindern.

Knetterheide, den 25. Juni 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 27. Juni 1940, nachmittags um 5 Uhr, vom Friedhof in Aspe.

Otto Müller kann ich wohl mitreden. Meine Kinder habe ich mit „Kufeke" ernährt. Blähungen, Verstopfungen oder andere Verdauungsstörungen kenne ich nicht bei meinen Kindern. Außerdem ist „Kufeke" sehr ausgiebig und daher billig. Man spart also neben Mühen und Sorgen auch Geld.

Heute vormittag schloß meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Brink

geb. Schäfer

im Alter von 76 Jahren für immer ihre Augen.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Brink und Kinder.**

Barntrup, Düsseldorf, Berlin, 25. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Barntrup, Fretholz 6, aus statt.

Nach längerer Krankheit ging meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Rusch

geb. Wigge

im Alter von 82 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Rusch**
Familie Karl Weishaupt
Familie Johannes Rusch
und Angehörige.

Detmold, Karlsruhe, den 25. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Sophienstraße 82, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Freitag um 8 Uhr in der katholischen Pfarrkirche.

Familien-Drucksachen
erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der
Lippischen Staatszeitung

Forstamt Brake

Eichen- und Ahorn-Nutzholz.

Am Freitag, dem 5. Juli 1940, vorm. 10 Uhr, sollen bei Gastwirt Suttorp, Brake, öffentlich meistbietend versteigert werden:

Revierförsterei Barntrup: Lausnacken: Nr. 150 bis 182, 185 = 34 Ei. = 43,33 fm; Todtenköpfe: Nr. 600 bis 648 = 49 Ei. = 45,16 fm. Revierförsterei Dörentrup: Sportholz: Nr. 175—180, 182—195, 197—220 = 44 Ei. = 39,41 fm. Revierförsterei Barenbreite: Kreuzbusch: Nr. 560—569 = 10 Ahorn = 10,24 fm.
Aufmaßlisten durch das Forstamt, Fernr. Lemgo 352.

Luftschutzgeräte wie:
Einstellspritzen, Kübelspritzen, Feuerpatschen, Gerätekasten, Luftschutz-Raumgeräte, Luftschutzhelme, Gasmaskenschränke, sämtl. Werkzeuge, für den Luftschutz ab Lager lieferbar.
Preisliste auf Wunsch.
Ernst Dähler, Wuppertal-Elberfeld
Wupperstraße 2-6 — Fernsprecher: 26461/62.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 8.15 Uhr
Von Neuyork nach Berlin in:
Das große Abenteuer
mit Maria Andergast, Charl. Susa, Alb. Schoenhals.
Die Liebe eines kleinen Mädels aus tiefer Dankesschuld - Die Intrigen einer großen Diva - Die Verbrechen Neuyorker Gangster aus Haß u. Gewinnsucht - Der Mord an dem Boxer Sicki kurz vor dem Kampf..
Wochenschau — Beiprogramm

Werdet Mitglied der NSV.

Frühkirschen-Verkauf
am Donnerstag, dem 27. Juni 1940, Beginn 14 Uhr, Hagensche Str. (Eisenbahnübergang).
Lage, den 26. Juni 1940.
Der Bürgermeister.

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Haushälterin im Alter von 25 bis 35 Jahren in frauenlosen Haushalt (Kinder) Nähe Detmolds zum 1. Juli gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2199 an die Lippische Staatszeitung.

Reinemachefrau für unser Büro gesucht. Reiche & Co., Zieh- und Stanzwerk, Lage.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer, langjähriger, Führerschein aller Klassen, sucht Stellung, auch aushilfsweise. Angebote unter Nr. 2197 an die Lipp. Staatsztg.

Miet-Gesuche

Aeltere Dame sucht zum 1. Oktober in Detmold abgeschlossene Wohnung, zwei bis drei Zimmer, Küche und Zubehör. Angebote unter Nr. 2203 an die Lippische Staatsztg.

Einfamilienhaus spätestens zum 1. Oktober zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2196 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 Zimmer, gesucht. Angebote unter Nr. 2202 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Speiseeiseinrichtung, ½-PS-Motor, Bäckereimaschinen, Backtrog, Arbeitstische, Formen, fahrb. Sticken, neu wie gebraucht. Aug. Röding, Lemgo.

Steckrübenpflanzen, mehrere 100 000 Stück, abzugeben. Stratemeyer, Holzhausen bei Sylbach.

Paletot, schwerer Ulster, fast neu, Größe 50, Umstände halber zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 00361 an Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Stiefel, braune, und Sporthalbschuhe, Größe 45. Lage, Woldemarstraße 16, vormittags.

Knabenrad, wie neu, Kinderauto, graues Damenkostüm, Größe 46, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 321 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Schwein, 100 Pfund schwer, zu verkaufen. Wilh. Werning, Heipup Nr. 80.

Kauf-Gesuche

Büro-Schreibtisch, auch Doppelschreibtisch, gebraucht, aber gut erhalten, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 322 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Große Büroschreibmaschine, gebraucht, aber gut erhalten, mit tadelloser, deutlicher Schrift sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Schriftprobe unter Nr. 323 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Geldverkehr

Hypothek, erststellige, 5 000 RM., und zweitstellige, 2 000 bis 4 000 RM., aus Privathand zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 2201 an die Lipp. Staatsztg., Detmold.

Verschiedenes

Handelsvertreter, rühriger, für leicht und frei verkäufliche Artikel, gewerblich und hauswirtschaftlich (kleine Muster), gesucht. Anfragen unter Nr. 2204 an die Lippische Staatszeitung.

Stellenmarkt

2 Müller
und zwei Mühlenarbeiter
für sofort oder später in Dauerstellung gesucht.
Leop. Allrogge, Lage.

Ziegler
mehrere, für Ofen und Presse in Akkord gesucht.
Ziegelwerk August Hanning
Nordwalde, Bez. Münster/Westf.

Für gepflegt. Etagenhaush. wird für sofort oder später eine kinderl. Haustochter
gef. Zuschr. erb. an Frau Klära Guhmann, z. Z. Bad Meinberg, Pens. Möller, Steinheimer Str.